Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 75 — Freitag, 29. März — 1907.

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint wegen des Karfreitags am Sonnabend nachmittag.

Tagesschau.

* Ein deutscher Protestantentag findet im Mai in Wiesbaden statt.

* Bülows Zusammentreffen mit Tittoni in Rapallo ist verschoben.

* Ueber Bülows Rücktritt werden verschiedene Kombinationen aufgestellt.

* Die Einführung von Schiffahrtsabgaben soll fallen gelassen werden.

* Als Regent von Braunschweig soll jetzt Prinz Friedrich Wilhelm, der dritte Sohn des verstorbenen Regenten, in Frage kommen.

* Der König von Italien wird demnächst Griechenland besuchen.

* In der russischen Reichsduma verteidigte Stolypin die Feldkriegsgerichte.

* In Amerika droht ein Eisenbahnerstreik auszubrechen.

Zur Besetzung von Udschda sind französischerseits 3000 Mann Infanterie, zwei Schwadronen und zwei Batterien aufgeboten.

Die rumänische Deputiertenkammer hat die ihr vom Kabinett Sturdza vorgelegten Gesetzentwürfe zur Besserung der Lage der Bauern einstimmig angenommen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Karfreitag.

Wenn nach langem Winterschlafe die Natur wieder zu neuem Leben erwachte und es draußen anhub, kräftig zu sprießen und zu grünen, dann begingen die heidnischen Germanen dankerfüllt das Fest der lieblichen Göttin Ostara, der Wirkerin des holden Frühlingswunders. Mit diesem Gebrauch verschmolz sich später unser christliches Ostern, aber diesem Fest der Auferstehung zum ewigen Leben geht seitdem ein tiefdüsteres Bedenken voran: Karfreitag! Gleich den finsteren Wolkenschatten, mit dem der fliehende Winter in ohnmächtigem Trotz noch den Himmel umschleiert hält, wenn sich die Erde bereits mit frischem Grün bedeckt, mahnt uns der Karfreitag an das Todesopfer, welches der Erlöser uns brachte, damit aus dem zusammenbrechenden Heidentum der Frühling einer neuen Zeit erstehe. Die Schrecken des Sterbens mußten erst überwunden werden, bevor das neue Evangelium der Nächstenliebe verkündet werden konnte jenen ungezählten Millionen des Römerreiches, den Freien und Sklaven eines verwesenden zerfallenen Staatsgebildes. Der Weg zur Erlösung führt über Golgatha!

Das Christentum nahm seinen Siegeslauf von Kontinent zu Kontinent, das Kreuz leuchtet heute allen Nationen der Erde, aber so tief hat die neue Lehre kein anderes Volk erfaßt, als jene blondhaarigen und blauäugigen Völkerscharen, vor deren Ansturm das alte Rom in Trümmer brach. Es ist ein merkwürdiges Spiel der Schicksalsmächte, das wenige Jahre später, nachdem der Stern von Bethlehem aufgegangen, im Teutoburger Walde die grimmige Schlacht geschlagen wurde, welche die erste Bresche in das Römerreich legte. Und von jeher hat kein anderes Volk so heldenhaft und unverzagt für das Christentum gestritten, wie das deutsche. Hunderttausend seiner Söhne verbluteten auf den Kreuzzügen, in dem Kampfe gegen den Halbmond, und auch der dreißigjährige Krieg, der die deutschen Lande an den Rand des Abgrundes brachte, entstand aus dem glühendee Drange, die christlichen Ideale rein und fleckenlos zu bewahren. Die Opferfreudigkeit, die von dem Gottessohn auf der Schädelstätte ausging, hat unser Volk alle die gewaltigen Taten vollbringen lassen, welche mit unvergänglichen Lettern in den Büchern der Geschichte eingegraben sind; sie hat uns geführt durch schweren Kampf auch zu der großen Zeit, zum Tag bei Sedan.

In dieser Opferfreudigkeit, in dem Einsatz des einzelnen zum Wohle der Gesamtheit liegt die Ursache allen Fortschrittes, der Weiterentwickelung der Menschheit in Kultur und Sitte. Leben heißt kämpfen, und jeder Erfolg, jeder Sieg kostet Opfer — gleichgiltig auf welcher Wahlstatt. Der Gelehrte, der in stiller Stube über den Problemen seiner Wissenschaft sinnt und grübelt, der Kapitän, der einen Lloyddampfer mit Hunderten von Auswanderern dem ferneren Ziele zusteuert, der Arzt im Spital, der Bergmann im finsteren Stollen — jeder ernste Beruf verlangt Opferfreudigkeit, erfordert den Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Daß dieses Gefühl dem deutschen Volke erhalten bleibt, dafür zu sorgen, sollte unsere heiligste Pflicht sein. Denn — täuschen wir uns darüber nicht — die Opferwilligkeit ist in unserer Zeit durch den Egoismus recht abgestumpft worden und der Trieb des einzelnen, sein persönliches Glück und Wohlbehagen auf Kosten der Allgemeinheit zu erringen, umso schärfer hervorgetreten. Der Milliardensegen, welchen uns der industrielle und kommerzielle Aufschwung Deutschlands bescherte, hat die Sucht nach Erwerb materieller Güter bedenklich aufgestachelt. Im Jagen nach irdischen Genüssen aller Art nimmt der Kampf ums Dasein immer rauhere Formen an, das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit droht im Widerstreit sozialer und ökonomischer Gegensätze zu verflachen, und an Stelle gesunder Schlichtheit und Einfachheit macht sich eine ganz undeutsche Prunk- und Prachtliebe breit.

„Mir scheint jetzt in unserem Vaterlande in der undeutschesten Weise der Zusammenhang der Natur, das Zusammenleben mit ihr vernachlässigt zu werden. Die tonangebenden Kreise Deutschlands wissen allein nicht mehr, wie die aufgehende Sonne aussieht — das möchte noch hingehen; denn es tut nichts wesentliches zum Besserwerden —, aber sie sind völlig entwöhnt, in den einfachen, reinen, großartigen Verhältnissen zu leben, wie sie Bauer, Förster und Matrose kennen. Durch und durch künstliche Zustände: enge Stuben, Wirtshäuser, Konzertsäle, Theater, das sind die Orte, an denen wir unsere besten Stunden verbringen," so ruft klagend Paul de Laguarde aus, und wenn auch dieser vortreffliche deutsche Mann in seinem Nationalgefühl wohl einseitig agrarisch dachte und wirkte, in der Hauptsache hat er doch Recht, daß das deutsche Volk auf dem besten Wege ist, seine Ideale einzubüßen. Daher müssen wir unsere Opferfreudigkeit wieder stärken und die Güter, die rastlos emsige Arbeit uns einbringt, auch zu Nutz und Frommen der Menschengenossen verwenden, damit der Geist der Zusammengehörigkeit, der uns in Freud und Leid vereint, nicht im wirtschaftlichen Bruderkampfe untergeht. „Es wäre ein unwiederbringlicher Verlust für die Menschheit, wenn der deutsche Geist aus der Welt verschwände," sagt Richard Wagner in seinen Prosaschriften. Am Karfreitag, an dem das Evangelium der Nächstenliebe mit dem Blute des Heilandes besiegelt wurde, sollte das deutsche Volk der Opferfreudigkeit seiner Vorfahren gedenken, der es seine gegenwärtige Größe und Bedeutung verdankt. Strebt es dieser echt deutschen Tugend wieder nach, braucht ihm um seine Zukunft nicht bange zu sein!

Osterfest und Arbeitsmarkt.

Seit einigen Jahren und besonders in Zeiten günstiger wirtschaftlicher Verhältnisse hat das Geschäftsleben vor dem Osterfest eine größere Bedeutung angenommen. Wurde früher in einigen sogenannten Frühjahrsartikeln, in Kleidern, Schuhen, Hüten und dergleichen, ein verstärkter Umsatz vor Ostern verspürt, so nehmen jetzt so gut wie alle Branchen am gesteigerten Umsatz teil. Früher wurde das Weihnachtsfest fast ausschließlich als das Fest angesehen, zu welchem Geschenke aller Art an Verwandte und Bekannte ausgestellt wurden, jetzt werden auch zu Ostern sehr viele Geschenke gemacht, denn aus dem alten Brauch des Verschenkens von gefärbten Hühnereiern und Marzipaneiern hat sich jetzt der Brauch entwickelt, in verschieden zusammengesetzten Umhüllungen nach der Form des Eies, in Attrappen, die mannigfachsten Geschenke zu machen. Es gibt wohl kaum einen Erwerbszweig mehr, der sich nicht die Vorliebe des kaufenden Publikums für solche Attrappen zu nutze gemacht hätte, um mittels dieser zu Ostern so sehr begehrten Verpackungen den Umsatz zu steigern. Eßwaren der verschiedensten Art, Liköre, Weine, Haushaltungsgegenstände der mannigfachsten Wahl, kleine Werkzeuge, Schmuckgegenstände in allen Größen und von verschiedenstem Wert: alles wird in den Attrappen verkauft. Am meisten profitieren aus dem Ostergeschäft immer noch die Schokoladen- und Marzipanfabriken und besonders auch die Kartonnageindustrie und die Bijouterieindustrie. Der Umsatz steigt hier so gewaltig an, daß vorher stets mit verstärkten Kräften gearbeitet werden muß. Auch die Seifenfabriken und die Parfümeriefabriken ziehen große Vorteile aus dem Ostergeschäft und sehr gesteigert ist jetzt zum Osterfeste auch der Absatz in Gold- und Silberwaren und in Kunstgegenständen. Infolge der Einschulung einiger hunderttausend Schulkinder nach den Osterferien müssen vor dem Osterfest auch in großem Umfange Schreibhefte, Schulbücher u. s. w. hergestellt werden, wovon Buchbindereien, Papierfabriken, Linieeranstalten, Buchdruckereien einen größeren Umsatz erzielen. Für die gesamte Bekleidungsindustrie fällt ins Gewicht, daß in den letzten Wochen und Tagen vor Ostern für hunderttausende von Konfirmanden und Konfirmandinnen neue Ausstattungen an Kleidern gekauft werden müssen, der Umsatz, der dabei erzielt wird, ist ein ganz gewaltiger, denn sehr häufig erhalten die aus der Schule kommenden Knaben und Mädchen nicht nur neue Kleider, Hüte und Schuhe, sondern nebenbei auch noch Wäsche, Schirme, Stöcke, Uhren, Ringe, Broschen und mannigfache andere Andenken. Der gesteigerte Umsatz vor Ostern und die Versorgung der Detailgeschäfte mit den verschiedensten Artikeln, sowie der allgemeine Beginn der Frühjahrssaison wirken auch in hohem Grade belebend auf das Transportgewerbe ein, und auch in den verschiedensten Zweigen des Transportgewerbes hat jetzt die Tätigkeit wieder voll eingesetzt. Und wie das private Transportgewerbe Vorteile erreicht, so auch das staatliche Transportwesen: Post und Eisenbahnen. Die Osterfeiertage selbst bringen auch einigen Berufen einen größeren Bedarf an Arbeitskräften, so den Kellnern, Köchen, Hausdienern in Hotels und Gastwirtschaften. Vielfach werden Kellner und Köche während der Osterstage nur aushilfsweise beschäftigt, in nicht seltenen Fällen aber wird auch aus der Einstellung zur Aushilfe ein festes Arbeitsverhältnis, so weit nach der Art der Hotels und Gastwirtschaften zu Beginn der Frühjahrszeit ein größerer Bedarf an Arbeitskräften hervortritt. Tritt vor Ostern in den verschiedensten Erwerbszweigen Bedarf nach Arbeitskräften hervor, so entsteht plötzlich nach Ostern auf dem Arbeitsmarkt ein großer Andrang aller der jugendlichen Arbeitskräfte, die soeben der Schule entwachsen sind. Von den schulentlassenen Knaben der ärmeren Bevölkerung wird nur noch ein herabgeminderter Prozentsatz zur Erlernung eines Handwerks angehalten, die meisten Knaben gehen in Erwerbszweige über, in denen sie gleich einen bestimmten Barlohn erhalten. Durch den Andrang dieser zahlreichen jungen Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt muß notwendig eine gewisse Verschiebung eintreten; denn viele ältere Leute, die schon höhere Lohnansprüche stellen, werden von diesen neu ins Erwerbsleben eingetretenen jungen Menschen verdrängt.

Deutsches Reich

Der Deutsche Protestantentag wird in diesem Jahre vom 22. bis 24. Mai in Wiesbaden stattfinden. Zur Verhandlung werden in der Hauptversammlung zwei Gegenstände kommen: 1. Das Interesse der Familie am Religionsunterricht in der Schule. 2. Bekenntniskirche oder Volkskirche?

Bülow und Tittoni. Die Zusammenkunft des italienischen Ministers des Auswärtigen Tittoni mit dem Reichskanzler Fürsten von Bülow in Rapallo hat einen kurzen Aufschub erfahren, da der Gesundheitszustand Tittonis zu wünschen übrig läßt.

Den Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Bülow oder die Auflösung des Reichstags stellt der Berliner Offiziosus der „Münchener Neuesten Nachrichten" in Aussicht, falls die liberalkonservative Mehrheit nicht zusammenzuhalten sei. Während die „Kreuz-Ztg." noch in ihrer letzten Wochenschau der Zuversicht Ausdruck gegeben hatte, daß Fürst Bülow und das Zentrum nach einer Periode des Schmollens und Abwartens sich wieder vertragen würden, so daß die von den Junkern nach wie vor im Abgeordnetenhaus betriebene konservativ-klerikale Paarung auch für den Reichstag wieder Geltung erhalte, erklärt der Berliner Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten", man tue dem Fürsten Bülow Unrecht, wenn man sage, er benütze die Liberalen nur, um die Geschäfte der Konservativen und Agrarier zu treiben, und er werde sie fallen lassen, wenn er sehe, daß er mit dem Zentrum besser fahre. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß die liberal-konservative Paarung sich erst in der nächsten Parlamentstagung werde zu bewähren haben. „Drei Hauptpunkte der inneren Politik werden sie kennzeichnen: die Reform der Fondsbörse, das Reichsvereins- und Versammlungsgesetz, die fachmännische Schulaufsicht in Preußen."

In der Leitung der Marinestation der Nordsee steht ein Sellenwechsel bevor. Zum neuen Stationschef an Stelle des Admirals v. Bendemann wird der bisherige Direktor im Reichsmarineamt Vizeadmiral v. Ahlefeld ernannt werden.

Die angekündigte Novelle zum Reichsbeamtengesetz und ein neues Hinterbliebenenversorgungsgesetz für Beamte und Offiziere wird dem Bundesrate bereits in allernächster Zeit zugehen; die Verabschiedung dieser Vorlagen wird demgemäß noch in dieser Session zu erwarten sein. Durch die Novelle zum Reichsbeamtengesetze werden den Beamten die Vorteile zuteil, die die Offiziere bereits im Vorjahre erreicht haben, in der Hauptsache also der Beginn der Pension mit $^{20}/_{60}$ des bisher pensionsfähigen Diensteinkommens statt wie bisher $^{15}/_{60}$. Da die Berechnung des Witwen- und Waisengeldes von der Höhe der Pension abhängig ist, tritt durch diese Aenderung zugleich eine Aufbesserung der Hinterbliebenenbezüge ein. Nur diejenigen Witwen werden keinen Anteil hieran haben, die sich im Besitz der gesetzlich feststehenden Mindestrente befinden, weil diese Mindestrente höher

ist, als das auf Grund der Pension bezogene Witwengeld. Das neue Hinterbliebenenversorgungsgesetz soll hier Abhilfe schaffen, und es wird deshalb eine Erhöhung des Mindestwitwengeldes vorgeschlagen. Voraussichtlich wird dies in derselben Weise geschehen, wie es die preußische Regierung in dem dem Herrenhause bereits vorliegenden Gesetzentwurfe getan hat; dies sieht eine Erhöhung des Mindestwitwengeldes von 216 auf 300 Mark vor.

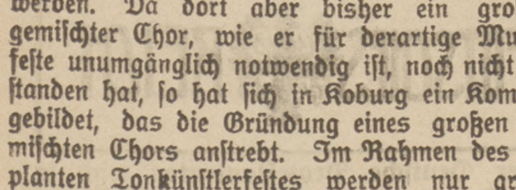
Die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen ist infolge des Widerstandes der auswärtigen Mächte und des Widerspruches im Auswärtigen Amte endgültig fallen gelassen worden. Bestätigung ist abzuwarten.

Die Regentenfrage in Braunschweig. Das „Hannoversche Tagebl." erfährt aus verläßlicher Braunschweiger Quelle, daß die vorläufige Abstimmung im braunschweigischen Landtage die Stimmmenmehrheit nicht auf Herzog Albrecht von Mecklenburg, sondern auf den preußischen Prinzen Friedrich Wilhelm, den dritten Sohn des verstorbenen Prinzregenten von Braunschweig, vereinigt habe.

Es wird weiter gebremst. Trotz der Erklärungen des Kultusministers v. Studt, daß der berüchtigte Bremserlaß keine Hemmung der Lehrerbesoldungen bezwecken solle, wird von den untergeordneten Behörden munter weiter gebremst. Der Landrat des Landkreises Düsseldorf hat an die Bürgermeister eine Verfügung erlassen, daß den Gemeinden, die die Alterszulagen der Lehrer über 180 Mk. heraufsetzen, der widerrufliche Staatsbeitrag zu den Schulunterhaltungskosten entzogen werden soll. Daß in Lehrerkreisen eine solche Verfügung die Erregung, die der Bremserlaß hervorgerufen hat, noch verstärken wird, ist leicht verständlich.

Das nächste deutsche Tonkünstlerfest wird in Koburg im Jahre 1908 abgehalten werden. Da dort aber bisher ein großer, gemischter Chor, wie er für derartige Musikfeste unumgänglich notwendig ist, noch nicht bestanden hat, so hat sich in Koburg ein Komitee gebildet, das die Gründung eines großen gemischten Chors anstrebt. Im Rahmen des geplanten Tonkünstlerfestes werden nur große Chorwerke alter und neuer Meister aus dem Gebiet der kirchlichen und weltlichen Musik zur Aufführung gelangen.

Gynäkologen-Kongreß. Der 8. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie wird vom 21. bis 25. Mai 1907 in Dresden abgehalten werden. Es soll auf diesem Kongreß über die Indikation, Technik und Erfolge der beckenerweiternden Operationen und über die Asepsis bei gynäkologischen Operationen verhandelt werden. Gleichzeitig wird am 21. Mai die Vereinigung zur Förderung des Hebammenwesens eine Sitzung abhalten.



* **Der König von Italien** wird am 6. April von Tarent aus eine Reise nach Griechenland antreten. Der König wird sich bis zum 11. April in Athen aufhalten.

* **König Alfons.** Der Münchener Hofbericht ist ermächtigt, mitzuteilen, daß die von Wien aus verbreiteten Nachrichten, König Alfons von Spanien sei an einem schweren Lungenleiden mit wiederholten Blutstürzen erkrankt, und die Einsetzung einer Regentschaft würde erwogen, jeder Begründung entbehren. Der König war an Influenza erkrankt und ist während des Besuchs des Königs von Sachsen noch schonungsbedürftig gewesen.

* **Aus Rußland.** In der Reichsduma verteidigte Ministerpräsident Stolypin die Feldkriegsgerichte und führte u. a. aus: Der Staat müsse die außergewöhnlichsten und energischsten Maßregeln ergreifen, wenn er in Gefahr sei. Es gebe keine Gesetzgebung, die der Regierung verbiete, die normale Ordnung der Dinge zu unterbrechen, wenn der Organismus des Staates bis in seine Grundfesten erschüttert werde. Es gebe im Leben des Staates verhängnisvolle Augenblicke, wo die Notwendigkeit gebieterischer sei als das Recht, wo man zu wählen habe zwischen der Richtigkeit der Theorien und der Sicherheit des Vaterlandes. Provisorische Maßnahmen, wie das Gesetz über die Kriegs- und Feldgerichte, könnten nicht den Charakter dauernder Einrichtungen annehmen, sie seien dazu bestimmt, die Flut des Verbrechens zu brechen und dann zu verschwinden, die Regierung könne aber noch nicht die Ruhe gewährleisten, ohne zu außergewöhnlichen Maßnahmen zu greifen. — Der Präsident stellte dann den Antrag zur Abstimmung, zur Prüfung des Antrages betreffend Abschaffung der Kriegsgerichte eine Kommission von 16 Mitgliedern zu wählen. Die Duma nahm ihn mit überwältigender Mehrheit an und vertagte sich. In der nächsten Sitzung wird über einen von der Rechten eingebrachten Antrag verhandelt werden, der eine Verurteilung der politischen Morde ausspricht.

* **Ein großer amerikanischer Eisenbahnerstreik** wird angekündigt. Die Londoner Zeitung „Daily Chronicle" meldet aus Chicago: Die Leiter der westlichen Eisenbahnen scheinen ebenso entschlossen gegen die Bewilligung eines 12 prozentigen Lohnzuschlags zu sein, wie die Angestellten ihn fordern. Da das Ultimatum der Streikenden nur noch wenige Tage für eine Entscheidung Zeit läßt, befürchtet man, daß der ganze Westen binnen kurzem sich inmitten eines riesenhaften Eisenbahnausstandes befinden wird.



Graudenz. Zum ersten Bürgermeister von Rathenow ist der Stadtsyndikus Lindner aus Brandenburg a. H. gewählt. Lindner ist in Graudenz im Jahre 1873 als Sohn eines Kaufmanns geboren.

Culm. Der älteste Geistliche im Bistum Culm ist der katholische Pfarrer Stanislaus Machorski in Lissewo. Am 8. Mai wird er das Alter von 100 Jahren erreichen. Von seiner Erstanstellung an ist er nur in Lissewo tätig gewesen.

Culm. In der Stadtverordnetensitzung wurde der Etat für 1907 auf 383 300 Mk. festgesetzt und die Erhebung von 210 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, von 180 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und von 100 Prozent zur Betriebssteuer genehmigt. — Verkauft hat Herr Oesterle-Bahnhof Kornatowa seine Besitzung, bestehend aus Gasthaus und 43 Morgen Land an den Besitzer Schanowski-Kornatowo für 55 000 Mk. — Die Ansiedler von Radmannsdorf, für die jetzt mit dem Wohnungsbau begonnen wird, wollen wieder weiterziehen, da ihnen das Land zu teuer erscheint. Der frühere Verwalter von Baehr, der inzwischen seines Amtes enthoben ist, hat die Taxe für das Land sehr hoch gesetzt. Die Ansiedlungskommission ist nun anscheinend nicht gewillt, den Preis zu erniedrigen.

Schwetz. Gekauft hat Gutsadministrator Werner-Lasczewo das Gut Schewinko von Wolff-Berlin für 140 000 Mk.

Briesen. Im Ostmarkenverein wurde beschlossen, am 6. April im Vereinshause einen Bismarck-Kommers zu veranstalten. — Die Liedertafel hat einstweilen Herrn Kantor Geyer, den Gesangleiter des Gesangvereins, zum Dirigenten gewählt.

Zoppot. Das Kurhaus Gdingen, das an Stabstrompeter Schierborn verpachtet war, ist von ihm für 53 000 Mk. gekauft.

Osterode. Tödlich verunglückt ist mit seinem Wagen der Arbeiter Johann Blumstein. Er fuhr Kohlen. Auf der Fahrt wurde sein Wagen von dem Fuhrwerk des Glashändlers Sehr angefahren, so daß dem Blumstein die Deichsel des Wagens in den Unterleib stieß. Schwer verletzt mußte der Mann ins Krankenhaus gebracht werden, wo er an Bauchfellentzündung starb.

Gerdauen. Im Alter von 101 3/4 Jahren starb in Posegnick die Instmannswitwe Katharina Schwarz. Die alte Frau hatte sich noch bis wenige Tage vor ihrem Tode eine seltene körperliche Frische bewahrt.

Gumbinnen. Einer gefährlichen Verwechslung ist der Briefträger K. zum Opfer gefallen. Ihm wurde in einem Hause, in dem die Tochter des Hauses konfirmiert worden war, ein Glas Rotwein angeboten, als er Gratulationen überbrachte. Infolge einer unheilvollen Verwechslung kredenzte man ihm aber statt des Weins ein Glas aus einer Flasche, die mit Lysol gefüllt war. Obgleich er den Irrtum sogleich merkte, hatte er doch bereits einen kleinen Teil der Flüssigkeit heruntergeschluckt. Bei seinem weiteren Rundgange wurde dem Briefträger in einem Lokal unwohl. Er brach ohnmächtig zusammen. Auf Anordnung des sofort herbeigerufenen Arztes wurde der Bedauernswerte sogleich ins Krankenhaus geschafft. Hoffentlich gelingt es, ihn am Leben zu erhalten.

Cranz. Die Leichen von zwei ertrunkenen Fischern sind gefunden worden. Es handelt sich um die seit dem 17. d. M. vermißten Cranzer Fischer.

Königsberg. Das 70jährige Dienstjubiläum begeht heute der im 89. Lebensjahre stehende Generalleutnant Sigmar Graf zu Dohna-Schlobitten, der von 1860 bis 1866 Kommandeur des Kürassier-Regts. 3 in Königsberg war.

Königsberg. Die Versammlungen, die die drei liberalen Parteien Königsbergs in diesen Tagen in der Stadt Königsberg, in Fischhausen und Pillau zur Belebung der Agitation für die am 5. April stattfindenden Wahlmänner-Ergänzungswahlen veranstaltet haben, bekundeten das starke Interesse der Wählerschaft für die Einigung des Liberalismus. In den Versammlungen sprachen der volksparteiliche Reichstags- und Landtagsabgeordnete Gyßling, der bisherige, der freisinnigen Vereinigung angehörige Landtagsabg. Posseldt, der aus Gesundheitsrücksichten sich zur Niederlegung seines Mandates gezwungen sah, und der einstimmig von den drei liberalen Parteien für die Ersatzwahl in Vorschlag gebrachte Kandidat, Reichstagsabgeordneter Dr. Pachnicke. — An der Wahl des Abg. Dr. Pachnicke ist nicht zu zweifeln.

Bromberg. Die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung wurde in der Zeit vom 22. bis 26. d. M. auf der hiesigen königlichen Regierung abgehalten. Von 14 Prüflingen bestanden 7.

Rogowo. Von einem tollen Hunde wurde Pfarrer Schulze in Laßkirch gebissen und mußte sich zur Heilung nach Berlin begeben.

Schneidemühl. Das Inf.-Regiment Nr. 149, das seit seiner Gründung am 1. April 1897 hier in Garnison ist, feiert sein zehnjähriges Bestehen am 6. April d. J. Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, dem Regiment zu diesem Jubiläumstage einen Schellenbaum zu überreichen.

Posen. Die Strafkammer verhandelte gegen 13 Personen aus der Stadt Moschin und Umgegend wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beamtenbeleidigung, Gefangenenbefreiung und Vergehens gegen die öffentliche Ordnung gelegentlich einer Zusammenrottung von 500 bis 600 Personen, welche auf dem Markt von Moschin aus Anlaß einer verbotenen polnischen Schulstreik-Versammlung stattfand, und verurteilte dieselben zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 2 Monaten und 3 Wochen. Zwei Angeklagte wurden bis zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.



Thorn, den 28. März.

— **Personalien.** Gerichtskassenrendant, Rechnungsrat Schapke in Graudenz ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Der bisherige interimistische Zweite Vorstandsbeamte bei der Reichsbankstelle in Elbing, Kathe, ist zum Bankassessor und Zweiten Vorstandsbeamten ernannt.

— **Personalien von der Schule.** Religionslehrer Gollnick ist zum Oberlehrer ernannt. Seminarlehrer Schneider, Deutsch-Krone, Komm. Präparandenanstalts-Vorsteher Karnuth, Elbing, und Mittelschullehrer Kowalski, Thorn, sind an die Anstalt versetzt. — Die Vertretung für den bis auf weiteres beurlaubten Seminarlehrer Karnuth ist dem Präparandenlehrer Zimmermann, Danzig, übertragen.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Lehrer Otto Wolff zu Kunzendorf ist zum 3. Stellvertreter des Standesbeamten des Bezirks Kunzendorf, Gutsverwalter Hude zu Tannhagen zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Tannhagen ernannt. Der Besitzer Johann Buchholz zu Gr.-Nessau ist als Schöffe und der Besitzer Friedrich Otto in Pensau zum Schulvorsteher für die dortige Schule gewählt und bestätigt worden.

— **Norddeutsche Kreditanstalt.** In der in Königsberg abgehaltenen Generalversammlung wurde die Bilanz genehmigt und die vorgeschlagene Verteilung einer Dividende von 7 Proz. beschlossen. In den Aufsichtsrat wurden die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder wieder- und die Herrn Konsul Maxim Minkowski in Firma Lewin, Minkowski u. Sohn in Königsberg, Ludwig Wessel in Firma Gebr. Siebert-Königsberg, Justizrat Ullmann-Posen und Stadtrat Laengner in Firma Laengner und Illgner in Thorn neugewählt.

— **Der militärische Osterurlaub** dauert in diesem Jahre im allgemeinen sechs Tage. Der Urlaub beginnt am heutigen Donnerstag und endet am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche. Für die Mannschaften aus sehr entfernter Heimat darf der Osterurlaub bis zu zehn Tagen erteilt werden.

— **Auf, nach China!** Die Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das 3. Seebataillon in Tsingtau (China) und von 3- und 4-jährig Freiwilligen für die Matrosen-Artillerieabteilung Kiautschou erfolgt im Oktober 1907. Die Ausreise nach Tsingtau erfolgt im Januar 1908, die Heimreise im Frühjahr 1910. Bedingungen: mindestens 1,65 Meter groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1888 geboren, Bau- und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) werden bevorzugt. In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 50 Pf. Teuerungszulage gewährt. Kapitulanten-Unteroffiziere und die Sergeanten erhalten nach Maßgabe der Dienstzeit im Schutzgebiet daselbst 2—3 Mark Ortszulage täglich. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldescheins zum freiwilligen Diensteinstritt zu richten an das Kommando des 3. Stamm-Seebataillons, Wilhelmshaven, bezw. an das Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou.

— **Der Verein Lehrerinnenfeierabendhaus** für Westpreußen hielt in Danzig unter Vorsitz von Frau Bartels-Danzig seine Generalversammlung ab. Das Feierabendhaus in Oliva ist seit Oktober v. J. mit 21 Damen voll besetzt und bedarf dringend der Erweiterung. Die Mitgliederzahl des Vereins ist von 618 auf 705 gestiegen. Unter den Einnahmen befinden sich 2000 Mark vom Danziger Sparkassenaktienverein, 500 Mark von der Provinz Westpreußen, 300 Mark vom Danziger Magistrat. Einnahmen und Ausgaben schließen mit 13 967,36 Mark ab. Das Vermögen des Vereins beträgt gegenwärtig 22 537,19 Mark, doch hat der Verein bedeutende Hypothekenschulden.

— **Die Ausbildung der Reserveoffizier-Aspiranten der Infanterie** hat in den Jahren 1904 bis 1906 armeekorpsweise auf den Truppenübungsplätzen 4 Wochen lang unter ausgesuchtem Lehrpersonal stattgefunden. Diese Einrichtung hat sich bewährt und wird jetzt dauernd beibehalten werden.

— **Gesangsvorträge.** Am Karfreitag, nachmittags 4 Uhr, wird im Versammlungshause der Baptisten, Heppnerstraße, ein Gesangsfest veranstaltet, wobei der Gemischte, Frauen-, Männerchor und einige Solisten mitwirken werden. Es werden u. a. Stücke aus „Athalia" von Mendelssohn und aus dem „Messias" von Händel vorgetragen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

— **Stadttheater.** Bezüglich des Feiertags-Repertoirs verweisen wir auf die ausführliche Annonce in der Zeitung. Für den 1. Feiertag ist noch ein ungemein interessantes Stück von der Direktion aufgespart: „Maria und Magdalena" von Paul Lindau. — Paul Lindau hat in der Literaturgeschichte einen so ausgezeichneten Namen, daß dieses Schauspiel ein rechtes Feiertags-Stück sein dürfte; es ist ohne Frivolität, spielt in den vornehmsten Gesellschaftskreisen, ist spannend von Anfang bis zu Ende, hat einen hübschen versöhnlichen Schluß und gibt endlich unseren Damen des Schauspiels schönste Gelegenheit, noch einmal zum Schluß glänzende moderne Toillette zu machen. In den Hauptrollen sind Fräulein Toran, Fräulein Jamrath und Fräulein Gerald beschäftigt, ferner die Herren Rüthling, Paulus, Knauth und Kronert. — Am 2. Feiertag gibt es, um des Festes Stimmung Rechnung zu tragen, die urdrollige Posse: „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden", worin Herrn Kronert und Fräulein Schulte vornehmlich noch einmal Gelegenheit gegeben ist, zu glänzen. An beiden Feiertagen Nachmittags-Vorstellungen, am Ostersonntag „Der Walzerkönig", große Gesangsposse von W. Mannstädt, und Ostermontag „Muttersegen" oder „Die Straßensängerin von Paris. Beide Nachmittags-Vorstellungen zu halben Kassenpreisen.

— **Continental Bio Co.** (Dir. Jean Baese). Der auf der Culmer Esplanade seit Sonntag aufgestellte Kinematograph verdient ganz besondere Beachtung. Nicht nur der äußere Prachtbau wirkt recht einladend, sondern insbesondere das über 250 Nummern umfassende vielseitige Programm, das jedem Geschmack Rechnung trägt. Von besonderem Reiz ist der Ausflug nach den Niagarrafällen. Die einzelnen Szenerien versetzen den Zuschauer fast in die Wirklichkeit. Auf Wunsch des Publikums hat sich die Direktion entschlossen, von Dienstag ab nachmittags um 5 Uhr Familienvorstellungen zu geben aus Rücksicht auf die Kinder, denen die Vorstellungeu um 7 und 8 Uhr zu spät sind. Wir können den Eltern nur empfehlen, ihren Lieblingen die Gelegenheit zur Besichtigung der majestätisch-schönen Niagarafälle nicht entgehen zu lassen. — Als 2. Zugstück, das nur noch diese Woche gegeben wird, kann die Nilpferdjagd genannt werden. Weiter werden wir durch eine andere Serie in die Pußta versetzt. Neben den Darstellungen wissenschaftlichen Inhalts kommt auch der Humor in ausgiebiger Weise zu seinem Recht, der wieder von hochdramatischen Momenten abgelöst wird. Es seien nur die Detektivszenen erwähnt, die spannend und rührend wirken. — Der Karwoche angepaßt, werden heute abend um 7 und 8 Uhr die Oberammergauer Passionsspiele vorgeführt. — Am Sonnabend wird ein vollständig neues Programm gegeben. Erwähnenswert ist noch, daß die einzelnen Szenen durch entsprechende Grammophonvorträge begleitet werden. Nach unserer wiederholten Ueberzeugung von seiner Leistungsfähigkeit können wir dem sehr empfehlenswerten Kinematograph zahlreichen Besuch wünschen.

— **Die Tyroler Alpensänger** veranstalten am 1. und 2. Feiertage im großen Saale des Schützenhauses nachmittags 5 Uhr Freikonzerte mit ausgewähltem Programm.

— **Haus- und Grundbesitzerverein.** Gestern abend fand im Schützenhause eine Hauptversammlung statt. Nach der Eröffnung durch Herrn P. Meyer verlas Herr P. Dombrowski das Protokoll der letzten Hauptversammlnng vom 2. Mai 1906. Der Vorsitzende erstattete dann den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Nach der erwähnten Hauptversammlung fanden noch 9 Vorstandssitzungen und 3 Vollversammlungen statt. Die Versammlung in Mocker brachte dem Verein einen Zuwachs von 22 Mitgliedern. Im vergangenen Jahre hat der Verein zwei Petitionen: im Verein mit dem Bürgerverein um Erhaltung der Basarkämpe, ferner um Abschaffung der Fahrkartensteuer an die zuständigen Behörden gerichtet. Für Reklamezwecke wurden 599 Mark ausgegeben. Für diesen Zweck hatte der Magistrat einen Zuschuß von 300 Mark gewährt. Der Vorsitzende hatte an dem Verbandstage in Zoppot, ferner an den Beratungen in Königsberg über das Kreditwesen für Westpreußen und Posen teilgenommen. Hierbei war Prof. Dr. Heydenhein mit der Bestimmung, daß Polen von der Gewährung des Kredits ausgeschlossen werden sollen, nicht einverstanden. Der Thorner Haus- und Grundbesitzerverein ist am 27. Mai 1892 gegründet. Von da ab bis zum 12. September

1894 führte Herr Sand, sodann bis zum 14. April 1898 Herr Fuchs, ferner bis zum 16. April 1900 Herr Jakubowski und von da ab Herr P. Meyer den Vorsitz. Der 171 Mitglieder zählende Verein hat sich dem Verschönerungsverein und dem Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe angeschlossen. Es wurde dann die Anschaffung eines Vereinsschrankes zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. — Dem von Herrn Kirmes erstatteten Kassenbericht zufolge betrug die Einnahme einschließlich eines Bestandes von 256 Mark und eines Sparkassenguthabens von 400 Mark 1672,71 Mk.; die Gesamtausgaben stellten sich auf 1264 Mk. Im Anschluß daran entspann sich eine längere Debatte über die zweckentsprechendste Reklame für die Stadt Thorn. Hierbei wurden auch die vom Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe geplanten Reklameplakate empfohlen. Eine ausgedehntere Reklame wurde nur dann für möglich gehalten, wenn der Magistrat auch in diesem Jahre hierfür 300 Mk., wenn möglich noch mehr, als Beihilfe zur Verfügung stellt. — Die letzte Vorstandswahl wurde am 27. April 1904 vorgenommen. Nach der Eingemeindung von Mocker erschien es, wie der Vorsitzende ausführte, berechtigt, auch Mockeraner Mitglieder in den Vorstand zu wählen. Aus der Vorstandswahl gingen wieder folgende Herren hervor: P. Meyer, 1. Vorsitzender; Uebrick, 2. Vorsitzender; P. Dombrowski, 1. Schriftführer; Bader, 2. Schriftführer; Kirmes, 1. Kassierer; Fuchs, 2. Kassierer. In den Beirat wurden die Herren Tharandt, Golembiewski, Dorau jun., Hermann Martin, Lange und Sichtau, zu Rechnungsprüfern die Herren Doehn, Peting und Stephan gewählt. — Herr Baumeister Uebrick erstattete dann den Bericht über die Tagung des Preußischen Landesverbandes in Berlin, den er der vorgeschrittenen Zeit wegen kurz faßte. Der Berichterstatter hob folgendes hervor: Die Stadt Berlin hatte zu der Tagung keinen Vertreter entsandt, es war nur ein Regierungsvertreter aus Potsdam erschienen. Beachtenswert ist die Anregung von Dr. Papst, in den Fortbildungsschulen geeignete Vorträge über Wohnungsbenutzung zu halten, da die Beschaffenheit der Wohnung in der Regel von ihrer Benutzung abhängt. Ferner wurde noch der Wunsch nach einer Statistik durch Wohnungsämter laut. Einem Referat von Dr. jur. Bredt-Elberfeld zufolge wird die Wertzuwachssteuer, die nur eine Stärkung des Vermögens der Stadt bedeute, als ungerecht verurteilt; sie wäre nur zu billigen, wenn die Umsatzsteuer beseitigt würde, andernfalls sei sie eine doppelte Belastung der Grundbesitzer. Eine Krankenkassen-Enquete von Cohn über schlechte Wohnungen war in vielen Fällen übertrieben. Die neue Bäckereiverordnung und die Beziehungen zum Hausbesitz war ein weiterer Gegenstand der Verhandlung. Die Bestimmung, daß fortan in Kellern überhaupt keine Bäckereien mehr gestattet sein sollen, bildete eine Härte, zumal, abgesehen von einigen unliebsamen Ausnahmen, viele Kellerbäckereien nach jeder Richtung hin einwandsfrei sind. Die Bestimmung, wonach der Boden der Bäckerei nur 30 Zentimeter unter der Erdoberfläche liegen darf, sei für neue Häuser leicht ausführbar, würde aber zur Beseitigung vieler bestehenden Kellerbäckereien führen. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, durch diese Bestimmung nur wirkliche Mißstände zu beseitigen. Die anwesenden Juristen traten für Beibehaltung der notariellen Grundstücksauflassung in Preußen ein. Ferner wurde die Schornsteinfegerfrage berührt, bei der Buchdruckereibesitzer Graßmann-Stettin die Behauptung, daß viele Hausbesitzer sich dem Kehrzwange entziehen, widerlegte. Als Vorstandsmitglied zur Vertretung der Provinz Westpreußen hatte Herr Uebrick Herrn Prof. Dr. Heydenhein-Marienburg vorgeschlagen. Zur Besprechung gelangten dann das Baufluchtliniengesetz, ferner die Wohnungsaufsicht, die man für Städte unter 6000 Einwohnern für nötiger hielt als für größere Städte. — Bei der Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten empfahl der Vorsitzende den Mitgliedern, bei Auskünften oder Beschwerden in Versicherungsangelegenheiten sich an den Vorstand zu wenden, der mit dem Versicherungsschutzverbande in Danzig in Verbindung steht. Im Anschluß an den Kriegerbundestag in Thorn sollen Ausflüge nach Marienburg, Danzig, Zoppot, Königsberg und den masurischen Seen stattfinden. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat zu diesem Zwecke von den betreffenden Verkehrsvereinen Auskünfte eingeholt und sie dem Vorsitzenden des Kriegervereins zur Verfügung gestellt. Der Vorsitzende ersuchte die Mitglieder, soweit möglich, für Quartier zum Kriegerverbandstage ihre Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Herr Kirmes schnitt dann die Frage der Reinigungspflicht der Bürgersteige in außergewöhnlichen Fällen durch die Anlieger an. Herr Tharandt betonte, daß die Stadt, die für Straßenreinigung entsprechende Steuern erhebe, allein zur Reinigung verpflichtet sei. Dem hielt Herr Uebrick entgegen, daß ein Ortsstatut wohl die Reinigung und Abeisung in außergewöhnlichen Fällen anordne, fraglich sei es aber, wie andere Herren betonten, ob dieses Ortsstatut rechtsgültig sei. Ein Mitglied hob hervor, daß die Polizeiverwaltung die Hausbesitzer wohl mit aller Strenge an ihre Pflicht erinnere, während an den städtischen Gebäuden die Abeisung unterlassen werde. Nach einigen kleineren Mitteilungen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— **Abgewiesen.** Vom Bezirksausschuß in Marienwerder wurde s. Z. infolge einer Klage von Podgorz und Rudack eine Verteilung der Kommunalsteuer, die der hiesige Hauptbahnhof an die Stadt Thorn zahlte, an die beteiligten Gemeinden verteilt bezw. festgesetzt. Gegen diese Festsetzung hat die Stadt Thorn Einspruch erhoben, weil ihr der für Thorn festgesetzte Betrag zu niedrig und der für die anderen Teile zu hoch erschien. Dieser Einspruch ist als unbegründet zurückgewiesen.

— **Orgelabnahme.** Die vom Orgelbauer Völkner in Bromberg für die hiesige St. Georgen-Gemeinde gelieferte neue Orgel mit 14 klingenden Stimmen, Manualen und Pedal wurde heute im Auftrage der Königlichen Regierung in Marienwerder durch den Königl. Musikdirektor Herrn Char abgenommen.

— **Eisgang auf der Weichsel.** Nachdem sich die Stopfung bei Warschau gelöst hat, ist hier nun starker Eisgang in der ganzen Strombreite eingetreten. Der Wasserstand betrug heute mittag 3,60 m. Die Ladeufer stehen vom Handelskammerschuppen ab unter Wasser.

— **Vom Schießplatz.** In der Zeit vom 3. bis 10. April wird von der Infanterie an allen Wochentagen von 7 Uhr vorm. bis voraussichtlich 3 Uhr nachm. auf dem hiesigen Schießplatz scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzgeländes während des Schießens ist verboten.

— **Ein sauberes Paar,** die Arbeiter Anton Osinski aus Klein-Czappeln und Josef Marschalkowski aus Drückenhof, waren vor der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls angeklagt. Die beiden Angeklagten waren im Januar bei dem Besitzer Thom in Drückenhof mit Reinigen von Walzen beschäftigt. Diese Gelegenheit benutzten sie dazu, um 9 Zentner Weizen zu stehlen. In Briesen verkauften sie den Weizen zum Preise von 51 Mk. 90 Pf. an den Speicherverwalter Rechenberg, den Kaufpreis teilten sie untereinander. Die Angeklagten waren in der Hauptsache geständig. Der Gerichtshof erkannte gegen Osinski auf 4 Monate, gegen Marschalkowski, als rückfälligen Dieb, auf 9 Monate Gefängnis.

— **Diebstahl** im strafschärfenden Rückfalle war vor der Strafkammer Gegenstand einer Anklage gegen den Arbeiter Casimir Kowalski aus Colmannsfeld. Kowalski wurde am Abend des 8. Dezember v. J. auf dem Gehöft des Gastwirts Schipnewski in Bielsk mit 4 gestohlenen Hühnern abgefaßt. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

— **Zugverspätung.** Gestern nacht entgleiste bei Ascherbude ein Güterzug, wodurch beide Gleise für längere Zeit gesperrt waren. Der hier um 1 Uhr nachts fällige D-Zug 21 mußte infolge der Sperrung über Posen geleitet werden und traf erst heute früh um 5 Uhr in Thorn ein. Seine Rückkehr als D-Zug 22 aus Alexandrowo erfolgte heute vormittag 10 Uhr, statt um 5 Uhr. Zug 241 traf dagegen wieder richtig aus Berlin in Thorn ein. Die Gleise sind wieder frei, die entgleisten Wagen liegen an der Unfallstelle.

— **Ueberfahren und sofort getötet** wurde gestern abend in der Thornerstraße (Mocker) das vierjährige Söhnchen des Herrn Gärtners Korrinth.

— **Wilkes Zirkus und Raubtier-Akademie** trifft in den nächsten Tagen hier ein und gibt am Donnerstag, den 4. April, abends 8 Uhr, seine Eröffnungsvorstellung.

— **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 68 Ferkel und 27 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 33—34 Mark für magere und 36—37 Mark für fette Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— **Gefunden:** Ein Paar Hosenträger.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 3,32 Meter über Null, bei Warschau 3,73 bei Zakroczin 2,94 Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 1, höchste Temperatur + 15, niedrigste — 1, Wetter: heitert; Wind: nordwest; Luftdruck 28,5.

Podgorz. Ernannt ist Herr Kosch, Zollsekretär in Ottlotschin, der ehemalige Vorsitzende des Kriegervereins Podgorz, zum Obersteuerkontrolleur in Ottlotschin. — Mit der Rohrlegung zum Anschluß der fiskalischen Gebäude auf dem linksseitigen Weichselufer ist vor einigen Tagen begonnen worden.

Aus aller Welt

Wegen militärischen Aufruhrs wurden vor dem Kriegsgericht zu Wilhelmshaven zwei Heizer des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." zur Ausstoßung aus der Marine und zu 5 Jahren 1 Monat bezw. zu 5 Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Ehrensold. Die städtischen Kollegien von Kiel haben beschlossen, 60 greisen Achtundvierzigern, die an dem freiheitlichen Erhebungskampf in Schleswig-Holstein teilgenommen haben, einen jährlichen Ehrensold von 120 Mark zu gewähren.

Ein nobles Geschenk. Ein Bürger in Düsseldorf, der nicht genannt sein will, schenkte der Stadt ein Kapital von 100000 M., dessen Zinsen zur Entsendung von erholungsbedürftigen Kindern in die Ferienkolonien und nach Solbädern dienen sollen.

Durch Revolverschüsse ermordet wurde in Moskau der Redakteur der „Rußkija Wjedomosti" Dr. Jollos, Abgeordneter der ersten Reichsduma, als er im Begriff war, seine Wohnung zu verlassen. Der Mörder, ein unbekannter junger Mann, ist entkommen.

Neueste Nachrichten

Posen, 28. März. **Schnellzug 53 fuhr** gestern abend um $6^3/_4$ Uhr bei Einfahrt in den Bahnhof Posen **infolge Ueberfahrens des Haltsignals auf** eine **Rangiermaschine** mit einem **Viehwagen.** Der Führer der ersten Schnellzugmaschine ist schwer, der Heizer leicht, ebenso ist der Heizer der zweiten Maschine leicht verletzt worden. Einige Reisende haben unerhebliche Verletzungen erlitten. Das Personal der Rangiermaschine hatte sich durch Abspringen in Sicherheit gebracht. Der Materialschaden ist bedeutend. Beide Schnellzugmaschinen und die Rangiermaschine, sowie der Post- und Packwagen des Schnellzuges und der Viehwagen sind stark beschädigt worden. Der Betrieb wird aufrecht erhalten. Der **Schwerverletzte** ist in der Nacht **gestorben.**

Schneidemühl, 28. März. In der vergangenen Nacht sind in drei hiesigen Kirchen **Einbruchsdiebstähle** verübt. Die Silbergegenstände wurden unberührt gelassen. Geld ist den Spitzbuben, die von auswärts zu sein scheinen, nur wenig in die Hände gefallen.

Frankfurt a. M., 28. März. Oberbürgermeister **Adickes** ist gelegentlich seines Berliner Aufenthaltes vom **Kaiser** empfangen. Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." hat Oberbürgermeister Adickes die Uebernahme eines Ministerportefeuilles endgültig **abgelehnt.**

Thun, 28. März. Das **Urteil gegen Tatjana Liontiew** lautete auf 4 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Ausweisung aus dem Schweizerischen Bundesgebiet auf die Dauer von 20 Jahren und 800 Franks Kosten. Die Angeklagte nahm das Urteil ruhig entgegen.

Bukarest, 28. März. In der Walachei liefern **Bauern** dem **Militär** förmliche **Schlachten.** Die Leichname der getöteten Soldaten schänden sie in unmenschlicher Weise.

Tanger, 28. März. In Fez ist das **Kasino** der Offiziere der französischen Militärmission von den Eingeborenen vollständig **ausgeplündert.**



Kurszettel der Thorner Zeitung
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 28. März.		27. März
Privatdiskont	$5^5/_8$	$5^1/_2$
Österreichische Banknoten	84,70	84,75
Russische „	213,95	214,50
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	96,20	96,20
3 pZt. „	85,30	85,20
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	96,20	96,20
3 pZt „	85,30	85,20
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	93,10	93,25
3 pZt. „ „ II „	83,60	83,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	87,—	87,—
4 pZt. Ruß. unif. St.-R.	73,20	72,20
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,50	88,60
Gr. Berl. Straßenbahn	172,50	172,—
Deutsche Bank	230,10	231,—
Diskonto-Kom.-Ges.	172,50	172,90
Nordd. Kredit-Anstalt	119,50	119,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	203,90	202,75
Bochumer Gußstahl	221,50	221,50
Harpener Bergbau	208,50	207,25
Laurahütte	225,90	224,50
Weizen: loko Newyork	$83^3/_8$	$83^1/_4$
„ Mai	189,25	189,50
„ Juli	188,25	188,50
„ September	186,—	186,—
Roggen: Mai	175,—	175,75
„ Juli	174,50	175,25
„ September	165,—	166,—

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 27. März. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 579 Rinder, 5588 Kälber, 1413 Schafe, 19971 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) — bis — Mk. b) — bis — Mk. c) — bis — Mk., d) — bis — Mk. Bullen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Kälber:** a) 95 bis 99 Mk., b) 88 bis 92 Mk., c) 68 bis 78 Mk., d) 60 bis 63 Mk. **Schafe:** a) 75 bis 79 Mk., b) 70 bis 74 Mk., c) 60 bis 65 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk) **Schweine:** a) 52 bis — Mk., b) 49 bis 51 Mk., c) 45 bis 48 Mk. d) 46 bis — Mk.

Wilke's grosser Cirkus u. Raubtier-Akademie

15 Eisbären, 2 Löwen, 1 Kragenbär Steinböcke usw.

Eröffnungsvorstellung: Donnerstag, den 4. April, abends 8 Uhr. (Thorn, Culmer Esplanade.)

Näheres folgt.

Bekanntmachung.

Am Karfreitag den 29. d. Mts. ist das Standesamt nur von 11$\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Thorn, den 28. März 1907.

Der Standesbeamte
J. V.: **Hertell.**

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 30. März 1907, vormittags 10 Uhr werde ich am Königl. Landgericht hierselbst folgende, sämtlich neue Gegenstände als:

1 Garnitur (bordeaux), 1 Garnitur (grün), 1 großer Spiegel mit Konsole, 1 Garnitur und 1 Vertikow

öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn, den 28. März 1907.

Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Sparkasse des Kreises Thorn

verzinst die Spareinlagen vom **1. April 1907 ab**

mit 3$\frac{1}{3}$ vom Hundert

Thorn, den 27. März 1907.

Der Vorstand.
Meister, Landrat.

Von Sonnabend, den 30. d. Mts. bis Montag, den 2. April einschließlich bin ich

verreist!

Letzte Sprechstunde am Freitag vormittag.

Dr. Lüth.

Verreist!

bis Mittwoch, den 3. April.

Dr. dent. Surg. **Wichert.**

Verreist

auf 4 Wochen

Dr. med. Saft,
Frauenarzt.

Zurückgekehrt

Dr. Goldmann.

Wohne jetzt Culmerstrasse 10.

Robert Jacobi, Tapezier u. Dekorateur.

Anmeldungen zum

Musik-Unterricht

für das Konservatorium (für gemeinschaftlichen sowie für Einzelunterricht) erbitte **bis 5. April** an meine Adresse: **Strobandstr. 3, I.**

Beginn des Unterrichts Donnerstag, den 4. April.

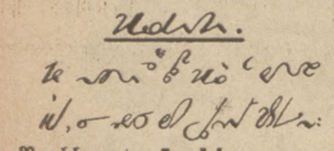
Fritz Char, Kgl. Musikdirektor.

Konzessionierte Bildungsanstalt für Kindergärtn. m. Kindergarten.

Der Sommerkursus beginnt am 4. April.

Unterricht in **Stenographie u. Schreibmaschine** erteilt

E. Zimmermann, geb. Ernesti
Coppernicusstr. 11.



Bankbeamter **Leskin,**
Töchterschullehrer **Nilson,**
Apothekenbesitzer **Pardon,**
Rechtsanwalt **Dr. Stein.**

Münchener Brauerei

sucht am hiesigen Platz einen

Vertreter

mit genügend Lager- respekt. Eiskeller. Offerten unter **F. P. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

M. Zimmer z. verm. Seglerstr. 6 pt.

Agenten oder Reisende

welche Gastwirte auf dem Land besuchen, können sehr ins Geld gehenden Artikel mitnehmen, wofür

35 % Provision

sofort auszahle. Off. u. **B. U. 2052** an **Daube & Co., Königsberg i. Pr.**

Buchhalter oder Buchhalterin

von sofort gesucht. Offerten unter **H. K.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tischlergesellen

können sofort eintr. ebenfalls Lehrlinge gegen Kostgeld. **M. Mondry,** Tischlermeister, Gerechtestraße 29.

Ein tüchtiger, solider

Arbeiter

der mit Pferden Bescheid weiß, kann sich für dauernd sofort melden bei

Max Mendel,
Mellienstr. 127.

Arbeiter

stellt sofort ein

H. Safian.

---

2 Lehrlinge

gesucht von **H. Mayer,** Heiligegeiststraße 7–9, Bau- u. Gitterschlosserei.

Lehrling

verlangt

H. Dietrich, Schlossermeister.

Lehrling

stellt ein

Strehlau, Klempnermeister,
Coppernicusstr. 15.

Einen Lehrling

für die Buchbinderei stellt ein

B. Westphal,
Breitestraße 10.

Lehrling

mit guter Schulbildung verlangt

Daniel Lichtenstein
Eisen-Grosshandlung, Bromberg.

Former-Lehrlinge

werden eingestellt bei

Born & Schütze

Kräftiger Lehrling

kann sich melden.

Victor Mittwoch,
Lederhandlung.

Lehrlinge

mit Beköstigung und gegen Kostgeld stellt ein

Schmiedemeister **Rose,** Stewken.

Lehrlinge

finden Stellung bei

Adolph Granowski,
Klempnermeister.

Maler-Lehrlinge

stellt ein **J. Kozielecki,** Klosterstr. 10.

Ein zu Ostern die Schule verlassender gesunder, kräftiger Knabe mit guten Schulkenntnissen kann als

Schriftsetzer-Lehrling

gegen Kostgeld eintreten. Lehrzeit 4 Jahre.

Buchdruckerei der „Thorner Zeitung"
Seglerstraße 11.

Kassiererin

von sofort gesucht.

P. Schinauer, ff. Wurstfabrik.
Altstädtischer Markt 18.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.
Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11$\frac{1}{2}$ Uhr:

Frei-Konzert

von dem

Wiener Damen-Sextett

Direktion: **Julius Slonek.**

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Für unser **Posamentier-, Kurz- und Strumpfwaren-Geschäft** suchen per sofort

2 Verkäuferinnen

der polnischen Sprache mächtig.

Auch **ein Lehrmädchen** kann sich melden.

Lewin & Littauer.

Ein ordentliche

Aufwartefrau

wird von sofort gesucht.

Ratskeller, P. Bahl.

Echte Prager Tee-Schinken
Junge Mastgänse
Steyr. Poulets
ff. Poularden
Schles. Fasanenhähne
Mastputen
Kapaunen
Perlhühner
Franz. Kopfsalat
Franz. Radieschen
Ananas
Lebende Hummer

empfiehlt zum Feste

J. G. ADOLPH
Breitestraße.

---

1 Posten:

Frische Schellfische
Frische Kabeljau

eingetroffen und empfiehlt billigst

A. Kirmes,
Elisabethstraße.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Schulstr. 23, 1. Et., 7 Z.	2000	1.2.07
Fischerstr. 55, 1. Et., 7 Z.	1500	1. 7.
Fischerstr 55 pt., 7 Z.	1300	1. 4.
Baderstr. 28, 2 Et., 6 Zim.	1200	1.4.07
Schuhmacherstr. 12, 2 Etg., 5 Zimmer	1100	sof.
Mellienstr. 61, 1 Laden mit Wohnung . . .	900	1.4.07
Schuhmacherstr. 12, 1. Et. 4 Z.	900	sof.
Schuhmacherstr. 12, 3. Et. 2 Z.	–	sof.
Wilhelmsplatz 6, pt. 4 Z.	730	1.10.07
Altst. Markt 8, 2 Et. 4 Z.	700	1.4.07.
Fischerstr. 36 ptr., 3 Z.	700	sof.
Brombergerstr. 58, 1 Lad.	700	sof.
Talstr. 24, 2. Et., 3 Z.	620	1.10.07
Kasernenstr. 13, 1. Et., 4 Z.	500	1.4.07
Junkerstr. 5, 2. Et, 3 Z.	475	1.4.07
Schillerstr. 20, 2. Et 3–4 Z.	460	1.4.07
Lindenstr. 75, 1. Et., 5 Z.	400	sof.
Mellienstr. 70a pt., 3 Z.	375	sof.
Gerechtestr. 7, 1. Etg., 2 Z.	360	sof.
Gerechtestr. 5, 1. Et., 2 Z.	330	
Junkerstr. 5, 3. Et., 2 Z.	275	1.4.07
Kasernenstr. 13, 2. Et., 2 Z.	260	1.4.07
Kasernenstr. 5, 1. Et., 2 Z.	240	1. 4.
Bergstr. 34 a, ptr., 3 Z.	200	sof.
Kasernenstr. 5, 2. Et., 2 Z.	180	1. 4
Artilleriestr. 23, 1. Et., 2 Z.	160	
Araberstr. 8, 1 Lagerraum	150	sof.
Mellienstr. 74, 1. Et., 5 Z.	–	1. 4.
Zum Verkauf Culmer Chaussee Bäckerei-Grdst.		
Talstr. 24, Pfdst. u. Wagenr.		sof.

Mittwoch, den 3. April

im großen Saale des Artushofes abends 8 Uhr

musikalisch-deklamatorischer Abend

von **Ottilie Rhensius** (Gesang) und **Curt Paulus** (Deklamation) unter gefälliger Mitwirkung von Herrn **Mausolf** (Cello), Frl. **M. Kopczynski** (Klavier).

Num. Eintrittskarten 2 Mk., Stehplatz 0,75 Mk. in der Buchhandlung von Herrn **Schwartz,** Breitestr. und bei dem Juwelier Herrn **Sieg,** Elisabethstr.

Restaurant zum „Pilsener".

Von heute ab täglich

Königsberger Ponarther-Bräu

sowie

reichhalt. Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch

zu herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

A. PITT.

Wiener Café Thorn-Mocker.

Ostern: 1. Feiertag, 2. Feiertag und 3. Feiertag
bis 2 Uhr

Großes Tanzkränzchen.

An allen drei Feiertagen finden **grosse Gratisverlosungen** statt. Es gelangen nur schöne und nützliche Gegenstände zur Verlosung.

Entree 10 Pfg und sollte keiner versäumen für 10 Pfg. noch ein schönes Geschenk zur Erinnerung mitzunehmen. Es kommen in den drei Tagen etwa **60 nützliche Gegenstände** zur Gratis-Verlosung. – Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Fr. Woelk.

Alfred Abraham

31 Breitestrasse **31**

empfiehlt

zum Festbedarf:

Damen-

Handschuhe,
Strümpfe,
Korsetts,
Unterröcke,
Blusen,
Wäsche,
Kragen,
Gürtel,
Schirme,
Taschentücher.

Herren-

Macohemden,
bunte Trikothemden
Beinkleider,
Chemisetts,
Kragen, Manschetten,
Hosenträger,
Socken,
Handschuhe,
Schirme,
Taschentücher.

Kravatten für Herren und Damen in den neuesten Fassons.

Kinder- Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Mützen in größter Auswahl.

Streng feste Preise!

Sonnabend früh wieder
Fohlenfleisch
Roßschlächterei Araberstraße 9.
Fernsprecher 446.

---

2 elegante Ladeneinrichtungen
sowie mehrere
Tische und Aufsatztische
sind billig zu verkaufen bei
S. Schendel.

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension.
Brückenstraße 36 I.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Morgen: Beginn des Gottesdienstes 6$\frac{1}{2}$ Uhr. Sigum.
Freitag Abend: Beginn des Gottesdienstes 6$\frac{1}{4}$ Uhr.
Sonnabend Morgen: Beginn des Gottesdienstes 10 Uhr: Predigt.
Sonnabend Abend: Beginn des Gottesdienstes 7 Uhr.
Sonntag Morgen: Beginn des Gottesdienstes 10 Uhr: Predigt.

---

2 möbl. freundliche Zimmer
möglichst an einen Herrn vom 1 April zu vermieten. Mellienstraße 84, pt.

Stadt-Theater.

Freitag u. Sonnabend
wegen Vorbereitung geschlossen.

Sonntag, den 31. März 1907
(1. Feiertag.)
nachm. 3 Uhr (bei halb. Preisen):

Der Walzerkönig
Gesangsposse
in vier Akten von W. Mannstädt.

Abends 7$\frac{1}{2}$ Uhr:

Maria und Magdalena.
Schauspiel in 4 Akt. v. Paul Lindau.

Montag, den 1. April
(2. Feiertag)
Nachm. 3 Uhr (bei halb. Preisen):

Muttersegen
oder
Die Strassensängerin von Paris.
Vaudeville mit Gesang
in fünf Akten von W. Friedrich.

Abends 7$\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.
Gesangsposse in 3 Akt. (6 Bildern) von H. Salingre.

☞ **Schluß der Saison!**

Schützenhaus Thorn.

Am 1. und 2. Osterfeiertage
im grossen Saale
Anfang 5 Uhr nachmittags

Frei-Konzert
der Tyroler Alpensänger.
Sehr gewähltes Programm.

A. Gomoll.

Strumpfstrickerei
Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstraße 10.
Fabrikation erstklassiger Strumpfwaren.
Schadhafte Strümpfe werden angestrickt.
Reelle Bedienung.
Tadellose Arbeit. Bestes Material.

Culmer Esplanade!

Continental Bio Co.

Direktor: **Jean Baese.**

Sonnabend, den 30. März,
abends 7 u. 8 Uhr:

Familien-Vorstellungen

Neben dem reichhaltigen Programm
„Die Reise nach einem Stern" sowie
„Die Niagarawasserfälle"
Wunderbare Aufnahme!

„Die Nielpferdjagd" wird nur noch bis Sonntag vorgeführt.

An den Sonn- und Feiertagen
von 4 Uhr ab
stündl. Vorstellungen.

Um den vielen Wünschen des geehrten Publikums nachzukommen, findet von Dienstag, **den 2. April ab**
Täglich nachmittags 5 Uhr:
eine grosse Vorstellung
statt.

In jeder dieser Nachmittags-Vorstellungen **„Die Niagara-Wasserfälle".**

Abends 7 und 8 Uhr:

Vorstellung für Familien.

Abends 9 Uhr nur für erwachsene Damen u. Herren.

☞ **Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.**

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 75 — Freitag, 29. März 1907.



Tapiau. Der Selbstmord des Postassistenten W. von hier, der sich in Königsberg drei Kugeln in die Brust schoß, hat allgemeine Teilnahme erregt. W. war bereits angestellt und ein Beamter, dessen Pflichttreue allgemein bekannt war. Sein Wesen hatte stets etwas Scheues, er mied jede Gesellschaft. Ein Nervenleiden, das ihn zwang, kürzlich längeren Urlaub zu nehmen, schien im Sanatorium nicht gehoben worden zu sein. Am Mittag des Unglückstages sollte er den Dienst übernehmen. Am Morgen fuhr er nach Königsberg und griff zur Waffe. Ein dienstliches Vergehen liegt nicht vor, man muß bei der Annahme bleiben, daß das Nervenleiden ihn zu dem unseligen Schritt getrieben hat.

Gnesen. Die Aufzucht von Pferden, besonders zu Remontezwecken, erfährt bereits in den meisten Ställen unseres Kreises eine erfreuliche Umgestaltung. Während in früheren Jahren namentlich seitens vieler bäuerlichen Besitzer immer weniger für eine zeitige Kräftigung, Abhärtung und dereinstige Leistungsfähigkeit getan wurde und man sich darauf beschränkte, die jungen Tiere so viel wie möglich zu schonen und zu mästen, ist man von dieser Art der Aufzucht jetzt abgekommen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß von den Remonte- und Prämiierungskommissionen auf Tierschauen derartig gemästete und verzärtelte Tiere sowohl von der Prämiierung, wie vom Ankauf ausgeschlossen wurden. Den von den Gestütsverwaltungen gegebenen Anweisungen Folge leistend, haben bereits zahlreiche Besitzer mit der zu starken Fütterung nachgelassen, dafür aber sogenannte Roßgärten eingerichtet, in denen sich die jungen Tiere täglich nach Herzenslust umhertummeln können. In den Roßgärten sind Buden aufgebaut, die nur Schutz von oben und von der Nordseite gewähren, während die Südseite wandlos ist. Dadurch werden die jungen Tiere gegen Witterungseinflüsse mehr abgehärtet. Die Roßgärten dienen mehr als Tummelplatz, wie zur Ernährung, da das Futter nebenbei in genügender Menge gereicht wird.



Statt 40 000 Mk. Gewinn eine Geldstrafe. Bei einem schwer trunkenen Arbeiter hat die Polizei in Prag kürzlich ein Los der sächsischen Staatslotterie konfisziert. Wie sich jetzt herausstellt, ist das Los mit 40 000 Mark gezogen. Der Arbeiter erhält nichts und muß noch Strafe zahlen.

Die Drehscheibe Europas. Den sonderbaren Namen „Die Drehscheibe Europas" führt seit einiger Zeit der kleine bayrische Flecken Markt-Redwitz. Verliehen haben ihm den Titel die deutschen Eisenbahnbeamten, weil sich alle internationalen Schnellzüge zufällig an dem kleinen Orte kreuzen.

Ein riesiger Silberklumpen. In den Temiskamingue-Minen hat man, wie aus Ottowa gemeldet wird, einen selten reichen Fund gemacht. Ein Silber- und Kobaltklumpen wurde gefördert, der ein Gewicht von nicht weniger als 276 Pfund besitzt. Der gewaltige Barren brachte einen Silbergehalt von 12 000 Unzen per Tonne, also etwa 33 %. Uebrigens fand man noch einen kleinen Klumpen von etwa Zentnergewicht, bei dem die Verhältnisse sich noch günstiger zeigten; er enthielt Silber in Verhältnis von 22 000 Unzen auf die Tonne, also einen Edelmetallgehalt von 61 %. Die Temiskamingue-Minen sind im Verlauf des Eisenbahnbaues Toronto-Lake Huron entdeckt worden. Vor Jahresfrist fand man schon einmal einen Klumpen von 100 Pfund, der sogar 70 % Silber enthielt.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 27. März.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 726–756 Gr. 183–187 Mk. bez.
inländisch rot 731 Gr. 182 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714 Gr. 165 Mk. bez

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 115 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 78 Mk. bez.
rot 92–98 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,00–10,80 Mk. bez.
Roggen- 11,30 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser $9,22\frac{1}{2}$ Mk inkl. Sack Geld. Rendement 75° franko Neufahrwasser $7,82\frac{1}{2}$–7,85 Mk. inkl. Sack bez.

Die Archäologie des Kreuzes.

Eine Karfreitag-Betrachtung.

Ueberall, wo christlicher Glaube herrscht, ist das Zeichen des Kreuzes aufgerichtet; vor allem in der Osterwoche wenden sich die Augen diesem heiligen Symbol von Christi Leiden zu und andächtige Gemüter versenken sich gern in die Geschichte des Kreuzesstammes, um den die fromme Phantasie der Jahrhunderte einen reichen Blütenkranz von Legenden, Symbolen und sinnreichen Deutungen geschlungen hat. Das Holz, an dem der Heiland sich geopfert, durfte ja kein gewöhnlicher Baumstamm sein, sondern mußte eine lange bedeutungsreiche Geschichte haben, wie sie bereits die frühchristliche Dogmatik ausmalte. Das Kreuz stammt von dem einen Zweig, den Adam vom Baume des Lebens brach, da er aus dem Paradies vertrieben wurde: Sem pflanzte ihn ein, und er wuchs in drei starken Stämmen, die sich zu einem einzigen Baum vereinigten, so wie die gesamte Menschheit in Christus wieder zusammengeführt werden sollte. Moses brach seinen berühmten Stab von diesem Baum; Salomo aber ließ ihn fällen, und da er als Säule für seinen Palast zu lang und groß war, legte er ihn als Brücke über einen Bach, über die sich die Königin von Saba zu gehen weigerte, weil sie die heilige Bedeutung dieses Stammes voraussah. Das Kreuz des Heilands wurde später aus ihm gezimmert; es verschwand nach seinem Tode in dem Berge Golgatha und wurde von der heiligen Helena, der Mutter Kaiser Konstantins, aufgefunden, vom Perserkönig Chosroes geraubt, von Kaiser Heraklins zurückgewonnen, und seine Splitter wurden dann als höchste Reliquien in der Christenheit verbreitet, wirkten Wunder über Wunder. So erzählt die legenda durea, in der auch berichtet wird, daß das Kreuz aus vier verschiedenen Bäumen zusammengewachsen sei, aus einer Zeder, einer Zypresse, einem Oelbaum und einer Palme. So laden denn auch die Kreuzesarme auf manchen bildlichen Darstellungen in Palmenzweige aus; andere Stämme sind belaubt und zwar mit verschiedenen Blättern besetzt. Die einzelnen Baumarten werden vielfach mystisch ausgedeutet, so von Bonaventura auf die vier Kardinaltugenden; die Palme bedeutet den Sieg, die Zeder die Entsühnung, die Zypresse die Trauer. So wird das Kreuz allmählich aller Qualen und aller Häßlichkeit entkleidet; es ist kein Schandpfahl mehr, kein Marterstamm, sondern der Baum des Lebens, der nun wieder aufblüht und zur Entsühnung der Menschheit die schönste Frucht trägt. Es erscheint denn auch der Baum in grünem Blätterschmuck prangend, bisweilen sogar blutrot leuchtend, ja mit Edelsteinen und Kostbarkeiten ausgeschmückt.

In germanischen Schilderungen sind die Visionen vom heiligen Kreuze von einer stimmungsvollen Waldpoesie erfüllt; er ist „der Waldbäume bester", der Stämme herrlichster, den ein tiefes menschliches Empfinden durchströmt und der von schauernder Bewegung ergriffen wird, als „der Fürst der Menschheit mühevoll ihn zu ersteigen strebt". Dann steht, wie es in Kaedmons hohem Lied vom Kreuze heißt, „der allmächtige Herr, der Heldenjüngling, der Menschheit Retter, der starkmütig und ernst die Richtstatt bestiegen, voll Majestät an dem von Blut übergossenen, mit Gold und Gemmen gezierten strahlenden Baum." In diesem Lebensstamm haust neben der Herrlichkeit freilich auch das Verderben. Bisweilen nistet in der belaubten Krone ein Drache, oder zwei Schlangen ringeln sich am Fuße empor, die überwundene Macht des Bösen und der Verdammnis andeutend. Eine mannigfache Symbolik macht sich hier geltend; auf manchen Darstellungen hat das Kreuz mit seinem Längsbalken vier phantastische Tiere, Löwen, Drachen, Basilisk und Schlange, die Vertreter der teuflischen Mächte, durchbohrt. Anderseits thront trostvoll über dem Baum der Pelikan, das Symbol des gekreuzigten Heilands, der nach der mittelalterlichen Sage sein Blut für seine Jungen vergießt. Bisweilen wird der Kreuzesstamm durch Holzpflöcke gestützt, die rund herum eingeschlagen werden. An diese alte Vorstellung erinnert eine noch heute in der Picardie und in Schottland gebräuchliche Sitte, kleine Kreuzchen um den Stamm des Kirchhofskruzifixes zu pflanzen, so oft eine Leiche zu Grabe getragen wird. Die Erinnerung an die das Kreuz umgebenden Pflöcke lebt hier noch fort.

Die Formen, in denen das Kreuz dargestellt wird, sind sehr mannigfaltig. Häufig liegt der Querbalken direkt auf dem Vertikalbalken auf oder die Arme sind gabelförmig, so besonders bei den sog. Schächerkreuzen, die in der Gothik beliebt werden und dem Körper eine ausgebogene, gewundene Stellung geben. Mit dieser Vorliebe des gothischen Stils für das Eckige und Verrenkte hängt auch die allmählich aufkommende Annahme zusammen, daß Christus nur mit drei Nägeln angenagelt worden sei, während nach früherer Anschauung nicht nur die Arme, sondern auch die Füße von je einem Nagel durchbohrt worden waren. Die Erwähnung der drei Nägel tritt schon in dem Arendellied aus dem zwölften Jahrhundert auf, findet sich dann in dem schönen Lobgesang Walters von der Vogelweide auf den leidenden Heiland und wird erst im vierzehnten Jahrhundert allgemein anerkannt. Ueberhaupt beschäftigt sich die mittelalterliche Phantasie, die ja vor der Ausmalung des Schrecklichen nicht zurückscheute, eingehend mit den realistischen Einzelheiten der Kreuzigung. Schon die Kirchenväter hatten den am Kreuz hängenden Christus geschildert, dessen Leib durch einen Sitzblock, das Sedile, gestützt und aufrecht erhalten wird; solch einen Block hat ja auch noch Klinger auf seiner Kreuzigung angebracht. Allmählich aber trat an Stelle dieser unschönen Vorstellung der Gedanke eines Trittbrettes, auf dem der auch noch im Tode herrschende und gebietende Heiland steht.

Je reicher Christus auch am Kreuz als Ueberwinder und König ausgestattet wird, desto häufiger findet man auch an Stelle des zunächst auftretenden Nimbus eine Kopfbedeckung auf seinem Haupt, zuerst eine Art Mitra, ähnlich der päpstlichen Tiara, dann die Königskrone, zunächst in Gestalt eines einfachen Reifs, dann als reiches Diadem. Bisweilen trägt er auch die Dornenkrone, zunächst auf dem Kopf, wie das schon Tertullian und Origenes beschrieben hatten. Zunächst ist die Gestalt des Herrn fast immer bekleidet; erst später geht man zu einem kurzen Schurz und dann zu dem in der Renaissance immer freier behandelten Lendentuche über. Zu Füßen des Kreuzes sprießen Rosen und Maßliebchen als Symbol des Leidens und der Auferstehung empor, oder Totengebeine liegen auf der Schädelstätte.

Natürlich sind als Zeugen des gewaltigen Schauspiels die mannigfachsten Personen von den Schriftstellern des Mittelalters aufgerufen worden. Außer Maria und Johannes, den heiligen Frauen und dem Kriegsvolk hat sich die Legende besonders mit Longinus beschäftigt, der dem Herrn die Lanze in die Seite sticht, und der als der erste bekehrte Heide gefeiert wurde, dann mit dem Mann, der den Essigschwamm heraufreicht. Adam und Eva sitzen vielfach am Fuße des Kreuzes, an dem auch ein Kelch steht, in den das heilige Blut fließt, der Gral, um den sich dann die tiefsinnigen Mythen von Parsifal und den Gralsrittern gebildet haben. Sonne und Mond schauen mit trauervoll verhülltem Antlitz auf die Kreuzigung hernieder, die theologischen Tugenden, die Elemente als Verkörperungen der weinenden Natur, trauern an dem Kreuze; die Gestalten der triumphierenden Kirche und der besiegten, niederstürzenden Synagoge, der emporblickenden Roma kommen vor; vielfach erhebt sich auch eine arme nackte Menschengestalt vor dem Kreuz, es demütig umschlingend: es ist die Menschheit, die den Erlöser um Gnade anfleht.

Bekanntmachung.

Der in Gemäßheit des § 1 des Ortsstatuts betreffend die **gewerbliche Fortbildungsschule** in Thorn vom 27. Oktober/7. Dezember 1891 und des Nachtrags vom 27. Juni/21. August/25. September 1901 für das **Sommerhalbjahr 1907** für die vorbezeichnete Schule festgesetzte **Stundenplan** wird nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Klasse I	Holzarbeiter	Mittwoch und Freitag	v. 4½–6	Zimmer 1 I.
	dto.	desgl.	" 6–8	" 3 II.
Klasse II	dto.	Dienstag und Donnerstag	" 6–8	" 3 I.
		desgl.	" 4½–6	" 3 II.
Klasse I	Metallarbeit.	Montag und Freitag	" 6–8	" 8 I.
		Dienstag und Donnerstag	" 6–8	" 5 II.
Klasse II	dto.	Dienstag und Mittwoch	" 6–8	" 8 I
		Freitag und Sonnabend	" 6–8	" 5 II.
Klasse IIIa	dto.	Dienstag und Freitag	" 6–8	" 1 I.
		Montag und Mittwoch	" 6–8	" 6 II.
Klasse IIIb	dto.	Montag und Mittwoch	" 6–8	" 2 I.
		Dienstag und Freitag	" 6–8	" 6 II.
Klasse IV	dto.	Dienstag und Donnerstag	" 6–8	" 2 I.
		Montag und Mittwoch	" 6–8	" 5 II.
Klasse I	Schuhmacher u. Schneider pp	Dienstag und Freitag	" 4½–6	" 7 I.
		desgl.	" 6–8	" 2 II.
Klasse II	dto.	Montag und Mittwoch	" 6–8	" 9 I.
		desgl.	" 4½–6	" 2 II.
Klasse I	Tapezierer u. Sattler	Mittwoch und Donnerstag	" 4½–6	" 3 I.
		desgl.	" 6–8	" 1 II.
Klasse II	dto.	desgl.	" 6–8	" 1 I.
		desgl.	" 4½–6	" 1 II.
Klasse I	Gem. Berufe Nichtzeichner	Dienst., Donnerst., Freitag	" 6–8	" 9 I.
Klasse II	dto.	Montag, Mittwoch, Freitag	" 6–8	" 3 I.
Klasse I	Gem. Berufe Zeichner	Montag und Dienstag	" 6–8	" 7 I
		desgl.	" 4½–6	Zeichensaal
Klasse II	dto.	desgl.	" 4½–6	Zimmer 9 I.
	dto.	desgl.	" 6–8	Zeichensaal
	Vorklasse	Dienst., Donnerst., Freitag	" 6–8	Zimmer 4 I.
	dto.	Mittwoch	" 6–8	" 4 I.
Klasse I	Bäcker	Mittwoch und Freitag	" 11–2	" 2 I.
Klasse II	dto.	Mittwoch und Sonnabend	" 12–2	" 3 I.
	dto.	Montag und Donnerstag	" 1–2	" 3 I.

Thorn, den 23. März 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Knaben-Mittelschule ist die Stelle eines

katholischen Mittelschullehrers

zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 M. und steigt in dreijährigen Perioden um je 225 M. bis 3150 Mark. Außerdem wird nach endgilt. Anstellung ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 M. bezw. 300 M. jährlich gewährt.

Bei der Pensionierung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienste angerechnet. Die eventuelle Anrechnung auswärtiger Dienstzeit bei der Berechnung des Gehalts bleibt besonderer Abmachung vorbehalten.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben, werden ergebenst ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis **zum 20. April d. Js.** bei uns einzureichen.

Erwünscht ist in erster Linie die Befähigung für den Unterricht in Französisch und Turnen, eventuell in katholischer Religion oder in Physik und Chemie.

Thorn, den 25. März 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Baugelände für das städtische Bürgerhospital und das für die Verlängerung der Waldstraße bis zum Ostende des Bauplatzes erforderliche Gelände soll schleunigst abgeholzt werden.

Zu diesem Zweck wird der auf diesen Geländeteilen stockende Holzbestand zur Selbstwerbung durch den Käufer öffentlich meistbietend zum Verkauf gestellt. Der Abtrieb und die Abfuhr des Holzes müssen bis spätestens zum 21. April d. Js. erfolgt sein. Der Verkauf des z. T. leidlich wüchsigen Stangenholzes erfolgt in Bausch und Bogen ohne Gewähr für einen bestimmten Ertrag durch unseren Oberförster, Herrn Lüpkes, am

Dienstag, den 2. April, vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle.

Der Zuschlag wird im Termin **erteilt.**

Käufer hat sofort nach Erteilung des Zuschlages die Hälfte der Kaufsumme als Kaution, in spätestens 8 Tagen die ganze Kaufsumme bei der Kämmerei-Forstkasse zu hinterlegen. Die speziellen Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 26. März 1907.

Der Magistrat.

Königl. Preuss. Lotterie.

Einlösung d. Lose 4 Kl. muß bei Verlust des Anrechts bis 4. April geschehen.

Dauben,
Königl.-Lotterie-Einnehmer.

Möbel zu verkaufen Gerechtestraße 17, 2.

Heizbare Sitzbadewanne
verkäuflich. **Bahr,** Leibitscherstr. 36.

Kleinere Umzüge
übernimmt
A. E. Pohl, Baderstraße 28.

Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II.

על פסח

Sämtliche Kolonialwaren sowie Biskuits, Makronen, hochfeinen Honig, vorzügl. Tafelbutter, alle Sorten Weine u. Liköre in bekannt nur besten Qualitäten empfiehlt zu billigen Preisen.

A. Cohn's Wwe.
Schillerstraße 3.

Bestell. auf Butter, Kuchen und div. Gemüse-Konserven erbitte recht frühzeitig.

„Verehrte Hausfrau!"

Noch immer unerreicht ist der

Aechte **B**randt- **C**affee Marke „Pfeil"

als Caffee-Zusatz u. Caffee-Ersatz.

Brandt-Caffee, zu haben in fast allen Kolonialwarenhandlungen, ist nur ächt mit **A B C** und Pfeilmarke.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40 offerieren
Sultan & Co.

Baumwollene Strümpfe, Strumpflängen, Socken und Baumwolle
empfiehlt
A. Petersilge.

Putze nur mit

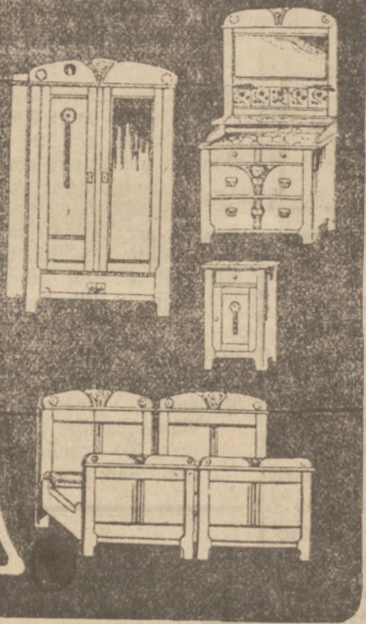


Globus Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
1. Etage, 4 Zimmer; mit schöner Aussicht auf Gärten; **2. Etage,** 5 Zimmer; **3. Etage,** 2 Vorderzimmer eventl. Pferdestall von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Kleine, frdl. möblierte Zimmer
sowie besseres Logis mit auch ohne Pension billig zu haben. Zu erfr. bei **Vierrath,** Kellerrestaurant, Seglerstraße 6.

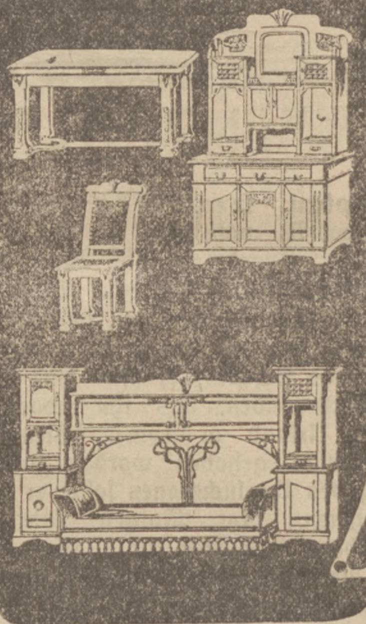
Paul Borkowski
MÖBEL-SPIEGEL-POLSTERWAREN
THORN Neustädtischer Markt 23



Komplette Ausstattung
vornehmer **Wohnräume**
sowie
bürgerlich einfache Ausstattung
einzelner Räume.

Billigste Preisberechnung.
Weitgehendste Garantie auf Haltbarkeit.

Tischlerei.
Tapezierwerkstatt.
Bildhaueratelier.
Zeichenbureau.



Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
im Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.

Breslau III, Freiburgerstraße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt
staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die
Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung
sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes** Pensionat. 1905/06 bestanden 89 Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekundaner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. — Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Alles Nähere durch Prospekte.

Berühmt durch Schonung des Leinens
Berühmt durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt
Berühmt durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen
ist
Minlos-sches Waschpulver



wo ein Mann hängen Millionen dran.

seit 12 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen, wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum kochen, braten u. backen



Wohnung
Tuchmacherstraße 5, I. Et. 4 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Freundl. Wohnung,
3 oder 4 Zimmer, mit Zubehör und Gartennutzung vermietet
Brauerei **Diesing,** Mocker.

Möbl. Zimmer
mit Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Neustädt. Markt 11, 4. Et. l., ist ein gut möbl. Zimmer an 1–2 jg. Leute m. a. o. Pension billig z. verm. Auch find. Schüler d. frdl. Aufnahme.

2 möbl. Zimmer pt.
zu vermieten Bäckerstraße 47.

Gardinen, Stores, Rouleaux, Tüll-Bettdecken
in größter Auswahl zu billigen Preisen.

J. KLAR,
Wäsche-Spezial-Geschäft
Breitestrasse 42.

Wegen Aufgabe des Ladens
und Verlegung der Werkstatt veranstalte ich von jetzt bis zum **1. Oktober** einen
Ausverkauf von Grabdenkmälern
zu den billigsten Preisen, bei bekannt sauberer Ausführung.

S. MEYER, Steinmetzmeister
Neustädtischer Markt 14.

Das früher **Wisniewski'**sche
Wohnhaus und Land
(ca. 8 Morgen) verpachtet
Brauerei **Diesing,** Mocker.



Das Grundstück
Bornstr. 22 ist infolge Erbschaftsverteilung für mäßigen Preis zu verkaufen.
Auskunft erteilt Herr **v. Babski,** Thorn-Mocker, Bornstr. 18.

In meinem Umbau **Schillerstr. 7.**
1 grosser Laden
mit angrenzendem großen Zimmer und hellen **Kellerräumen** v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Bann

Großer Garten,
hierzu 3 resp. 5 Zimmer nebst Veranda, zu verpachten. Näheres
Brückenstraße 5, 1.

In meinem neu erbauten Hause **Baderstraße 30, Ecke Breitestraße** ist noch die
2. Etage
bestehend aus 6 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör, modern hergerichtet zu vermieten.
I. G. Adolph, Breitestraße 25.

Erste Etage,
4–5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1 April 1907 zu vermieten.
K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern evtl. auch geteilt ist billig per 1. April cr. zu vermieten
Johanna Kuttner,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 19.

Herrschaftliche Wohnung,
Schillerstr. Nr. 8, 1. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör für Mk. 750 per 1. April zu vermieten. Näheres bei
Lissack & Wolff.

In meinem Neubau **Klosterstr. 14** und **Grabenstr. 34** (Theaterplatz) ist noch
1 Parterrewohnung
zu vermieten. Ferner **ein Laden** mit angrenzender Wohnung für jedes Geschäft geeignet. Zu erfragen auf dem Bau oder bei **R. Thober,** Maurermeister, **Grabenstraße 16 I.**

Die bisher von Herrn Juwelier Loewenson benutzte
Wohnung
Breitestr. 26, 3 Tr., 6 Zimmer mit allem Zubehör, ist fortzugshalber per 1. Juli ev. auch früher zu vermieten.
Louis Wollenberg.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Schillerstraße 20, 1. Näheres part.

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 75 1907.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Als die Schatten wichen

Familien-Roman von Reinhold Ortmann

(21. Fortsetzung.)

Mehr denn je galt Barlow jetzt sein Gutsherr als eine Vorsehung, der man widerspruchslos die Leitung aller Dinge überlassen müsse. Zu der alten tief eingewurzelten Verehrung hatte sich allgemach denn doch die unbestimmte Empfindung gesellt, daß seine eigene Schuld nunmehr unendlich viel größer sei, als die Versündigung, deren sich Dossenau einst gegen ihn schuldig gemacht; die Hilflosigkeit und der leidende Zustand des sehr langsam Genesenden wurden ihm mehr und mehr zu einem fast unerträglichen Vorwurf und oft genug perlten ihm die hellen Tränen über die Wangen, wenn jener ihm treuherzig zum Willkommen oder zum Abschied seine Hand entgegenstreckte.

Man war bereits tief im Winter, als Dossenau zum ersten Mal den Versuch machen konnte, sich an Krücken im Zimmer zu bewegen. Der Heilungsprozeß hatte sich über alle Erwartung günstig vollzogen, und es kam nur darauf an, die in den verletzten Gliedern gebliebene Unbehilflichkeit und Schwäche zu beseitigen. Auch damit ging es stetig vorwärts und Dossenau hatte allerlei geheimnisvolle Unterredungen mit dem Arzte, die eine Ueberraschung vorzubereiten schienen.

Und diese Ueberraschung ließ in der Tat nicht lange auf sich warten. Als eines Abends Dossenau, Wolfgang und Helene vor dem behaglich knisternden Kaminfeuer saßen, während Barlow seinen gewöhnlichen Platz in der entfernteren Fensternische aufgesucht hatte, und als eben eine kleine Pause in der Unterhaltung entstanden war, warf der Rekonvaleszent anscheinend gleichgiltig hin: „Was meinen Sie, Barlow, würden Sie sich entschließen können, mit mir auf eine größere Reise zu gehen?“

Der Angeredete war erschreckt zusammengefahren. Er zauste seinen Bart und stotterte: „Ich, gnädiger Herr? Ist das wirklich Ernst? Ich sollte noch einmal aus meinem Walde heraus?“

„Sie haben keine Lust dazu? Nun, das konnte ich mir wohl denken. Sie mögen also getrost hier bleiben und mir den Wald verwahren. Die Kleine aber müssen Sie mir hergeben. Dagegen gibt es keine Einwendungen!“

Helene blickte erstaunt empor und Wolfgang runzelte ein wenig die Stirn, eine Regung der Unzufriedenheit, welche Dossenau höflichst zu belustigen schien.

„Der Doktor meint, daß jetzt der rechte Zeitpunkt für mich gekommen sei, ein milderes Klima aufzusuchen,“ fuhr er fort. „Er hat mir vorläufig Nizza empfohlen, und es ist selbstverständlich, daß ich in meiner Unbeholfenheit nicht allein dahin gehen kann; Nun, Kind — du antwortest mir gar nicht? Ist es das Entzücken über die malerische Reise, welches dich so stumm macht?“

Errötend warf Helene einen Blick auf ihren Verlobten, dann sagte sie zögernd: „Ich erkenne Ihre Güte mit herzlichstem Dank an, aber die heiligeren Pflichten, welche ich gegen meinen Vater zu erfüllen habe, machen es mir doch wohl unmöglich, sie anzunehmen!“

Da fuhr der alte Förster, wie von einer Nadel gestochen, aus seinem Winkel empor und er, der sonst eine ängstliche Scheu vor der Ueberlegenheit seiner Tochter empfand, rief ihr jetzt polternd und heftig zu: „Narrenspossen! Es gibt keine heiligeren Pflichten für dich, als die gegen den gnädigen Herrn! Wenn er es für gut hält, daß du ihn begleitest, so ist es abgemacht und es gibt da keinen Widerspruch! Bin ich denn auch ein Säugling, für den du sorgen müßtest? Die Hanne Butterweck, die früher für mich gewirtschaftet hat, ist ja auch noch im Dorfe. Da werde ich also in ein paar Wochen oder Monaten wohl nicht Hungers sterben!“

„Brav gesprochen, Alter! — Aber mit der Küche der Hanne Butterweck wollen wirs doch lieber nicht versuchen. Sie ziehen während unserer Abwesenheit hierher ins Herrenhaus und sehen ein bischen nach dem Rechten! Ihre Einwilligung hätte ich also! Fehlt nur noch die des Herrn Verlobten.“

„Dem es selbstverständlich nicht zusteht, einen Einspruch zu erheben!“ ergänzte Wolfgang höflich, obwohl er seiner Verstimmung doch nicht ganz Herr werden konnte. Dossenau schlug ihm aber auf die Schulter und meinte lachend: „Der aber im Grunde seines Herzens den alten Egoisten zu allen Teufeln wünschen würde! Nein, lieber Sohn, eine so heldenhafte Entsagung mute ich Ihnen denn doch nicht zu. Wir machen unsere Reise zu Dreien und ich alter Invalide will Euch gesunden Menschenkindern herzlich dankbar sein für jede Stunde Eures Glückes, die ihr mir bei dieser Gelegenheit zum Opfer bringen wollt.“

Wolfgang hatte zwar noch manche sehr ernste Einwendung auf dem Herzen; denn er sah voraus, daß die Fertigstellung seiner Arbeit, von der er sich die Erlangung einer angesehenen und unabhängigen Stellung in der wissenschaftlichen Welt und die Möglichkeit, einen eigenen Herd zu gründen, versprach, durch die Reise nach dem Süden eine wesentliche Verzögerung erleiden würde; aber das freudige Aufleuchten, welches er bei den letzten Worten Dossenaus im Antlitze Helenens beobachtet hatte und die dankbare Zärtlichkeit, mit welcher sie die Hand des Alten ergriffen, veranlaßten ihn, seine Einwendungen zu unterdrücken und nun ebenfalls mit einigen Dankesworten seine Bereitwilligkeit zu erklären. Bald wurde auch er, der stets eine heiße Sehnsucht darnach empfunden hatte, jene gesegneten Erdstriche kennen zu lernen, von der Fröhlichkeit Helenens und von dem beinahe kindlich freudigen Eifer Dossenaus so weit fortgerissen, daß er sich in voller Lebhaftigkeit an ihrem Geplauder über die Einzelheiten der Reisevorbereitungen und des Reiseplanes beteiligte.

In den nächsten Tagen ließ Dossenau in seinen Gesprächen mit Wolfgang durchschimmern, daß es ihm sehr erwünscht wäre, wenn die Vermählung des Brautpaares schon jetzt, womöglich noch vor dem Antritt der Reise, erfolgen könnte, und er deutete dabei in zarter, aber doch ziemlich verständlicher Weise an, daß die Mitgift, welche er Helene zugedacht habe, groß genug sei, um alle Zweifel und Bedenklichkeiten nach dieser Seite hin auszuschließen. Wolfgangs Antwort aber bestand in einem sehr unzweideutigen und entschiedenen Nein. Es war ihm ein unerschütterliches Prinzip,

daß das Bestehen seines künftigen Haushaltes ausschließlich auf seine eigene Kraft gegründet sein müsse und Dossenau gab es bald als ein fruchtloses Unterfangen auf, ihn in diesem Punkte anderen Sinns zu machen.

Der Termin der Abreise konnte unter solchen Umständen auf einen ziemlich naheliegenden Zeitpunkt festgesetzt werden und kaum vierzehn Tage nach jener ersten Mitteilung Dossenaus fuhren sie, in Decken und Pelze eingehüllt, mit hellem Schellengeläute im Schlitten über die schneebedeckte Gebirgsstraße der nächsten Bahnstation zu.

Und die trübe, verschneite Winterszenerie begleitete sie bis zum Süden hinab. Selbst in Verona und in Mailand war es noch so bitter kalt, daß Dossenau gar kein Ende fand in verdrießlichen Bemerkungen über die großen Uebertreibungen, der sich sämtliche frühere Touristen in bezug auf die unveränderliche Bläue des südlichen Himmels und auf die wohltuende Wärme der italienischen Sonne schuldig gemacht hätten. Aber in der Nähe von Genua vollzog sich dann mit überraschender Schnelligkeit das Wunder, auf welches die Reisenden schon bei ihrer Ankunft in Trient gehofft hatten. Innerhalb kaum einer Stunde verwandelte sich die frostige Winterlandschaft, durch welche sie bis dahin gefahren waren, in sonniges, blühendes Gefilde, Helene entdeckte die ersten dunkelglühenden Rosen im grünen Laubwerk am Wege, auch Wolfgang konnte einen hellen Freudenruf nicht unterdrücken, als ihm aus der Ferne zum ersten Male das tiefe, leuchtende Blau des Meeres entgegenschimmerte. Ohne Aufenthalt ging es nun weiter nach Nizza und Dank den Bemühungen eines seit Jahren an der Riviera ansässigen deutschen Edelmannes, eines ehemaligen Studiengenossen Dossenaus, an welchen sich dieser vorher brieflich gewendet hatte, konnten sie schon am nämlichen Abend die kleine freundliche Villa in der Vorstadt St. Etienne beziehen, welche nach ihren Wünschen und Hoffnungen ihr Heim für die nächsten Monate bilden sollte.

Während Dossenau am nächsten Tage, um sich von den Strapazen der langen Reise zu erholen, das Zimmer nicht verlassen durfte, waren Wolfgang und Helene fast unausgesetzt im Freien und die Wunder des nie genug gepriesenen Südens, welche sich ihnen hier in ungeahnter Fülle und Herrlichkeit erschlossen, versetzte sie in immer neues, immer wechselndes Entzücken. In der Tat hatte sie die Fürsorge jenes liebenswürdigen deutschen Herrn in einem wahrhaftigen Paradiese untergebracht. Die Villa war von einem mächtigen Gartenpark umgeben, dessen hundertfältig wechselnde Schönheit für Dossenau, der sich noch immer nur mit Hilfe des Stockes fortbewegen konnte, alle weiteren Ausflüge entbehrlich zu machen schienen. Da gab es ganze Pinienhaine und kleine Wälder von seltsam gestalteten Olivenbäumen, unabsehbare Reihen von Lorbeeren, Orangen, Magnolien und mächtigen Cypressen, während ihnen aus dem grünen Rasenteppich die blauen Veilchenaugen so lieb und traulich entgegenschimmerten, daß Helene sich nicht enthalten konnte, eines der lieblichen Blümchen zu brechen, um es im überströmenden Gefühl an die Lippen zu drücken.

Am Arme Wolfgangs durchwandelte Helene den terassenförmig aufsteigenden Park, von dessen Höhe sie einen herrlichen Blick auf die Küste, das Meer und die zu ihren Füßen liegenden Häuser und Villen von Nizza hatten. Lange saßen sie hier in seligem, weltvergessenem Schweigen beieinander. Dann schlug Helene plötzlich ihren Arm um Wolfgangs Nacken, schmiegte sich zärtlich an seine Brust und flüsterte, indem sie mit feuchtschimmernden Augen zu ihm aufblickte: „Wie unaussprechlich glücklich bin ich, mein geliebter Freund!"

Die erwartete günstige Wirkung des südlichen Klimas auf das Befinden Dossenaus stellte sich im vollem Umfange ein. Er konnte sich bald ohne fremde Unterstützung leicht und ungehindert bewegen und selten nur nötigte ihn eine leichte Schwäche, sich seines Krückstockes zu bedienen. Wie es nach der langen unfreiwilligen Bewegungslosigkeit sehr natürlich schien, war es ihm jetzt fast unerträglich, längere Zeit hindurch auf einem Fleck zu weilen.

Selbst die Spaziergänge durch den ausgedehnten Park genügten ihm bald nicht mehr, und es verging kaum ein Tag, an welchem er nicht einen Ausflug nach diesem oder jenem der in der Umgegend von Nizza gelegenen, weltberühmten Kurorte vorgeschlagen hätte. Wolfgang und Helene fügten sich seinen Wünschen selbstverständlich stets ohne Widerspruch, wenngleich sie der paradiesischen Einsamkeit ihres Gartens vor der Wagenfahrt auf oft recht staubreichen Wegen und vor der unvermeidlichen Berührung mit fremden, gleichgiltigen, geputzten Menschen bei weitem den Vorzug gaben.

Als aber Dossenau eines Morgens erklärte, er habe den Wagen zu einem Ausfluge nach Monte Carlo und der Festung Monaco bestellt, bat zu seiner Ueberraschung Helene sehr ernsthaft und eindringlich, man möge für diese Fahrt auf ihre Gesellschaft verzichten. Ihre Erklärung, daß sie von einem quälenden Kopfschmerz befallen sei, wurde durch ihr etwas angegriffenes Aussehen genügsam bestätigt, um alles weitere Drängen und Zureden zu verbieten und Wolfgang hoffte, daß auch Dossenau seinen Plan aufgegeben habe, bis ihn bald nachher das Erscheinen des Wagens eines anderen belehrte. Mit jenem peinlich beklemmenden Gefühl einer unbestimmten Unruhe und Angst, das uns immer befällt, wenn wir gezwungen sind, ein teures Wesen in leidendem Zustande allein zurückzulassen, nahm er nach einem herzlichen Abschied von Helene neben dem Alten Platz, und als dieser eine scherzende Bemerkung über sein düsteres, sorgenvolles Aussehen machte, erwiderte er sehr ernst:

„Ich kann mich wirklich der Empfindung nicht erwehren, daß es besser wäre, wenn wir gerade heute diese Fahrt aufgäben!"

Aber Dossenau war kein Freund vom Umkehren und vom Fahrenlassen eines einmal gefaßten Entschlusses.

„Warum denn?" meinte er. „Etwa nur, um von unserer Kleinen rechtschaffen ausgelacht zu werden? Haben Sie gar nicht erraten, daß ihr Leiden im Grunde nur ein Vorwand war, um auf gute Manier von dem Besuche der Spielhölle loszukommen? Wer weiß, was man dem Kinde von diesem verderblichen Tempel der Fortuna erzählt hat! Sie macht sich ohne Zweifel die fürchterlichsten Vorstellungen von dem Treiben, das dort herrscht, und ich bin's offen gestanden, ganz zufrieden, daß wir sie nicht dahin mitzunehmen brauchen. Schließlich ist es doch auch kein angemessener Aufenthalt für ein junges Mädchen von ihrer Art."

„Und hielten Sie es denn für so unerläßlich, daß wir diesen Schandfleck Europas aus eigener Anschauung kennen lernen?"

„Oho, Sie wollen mir doch nicht etwa eine Strafpredigt über meine Immoralität halten, lieber Sohn? Oder fürchten Sie, daß ich Gefahr liefe, am grünen Tisch mein Vermögen zu verspielen, und uns hier im fremden Lande dem bittersten Elend preiszugeben? In diesem Falle ermächtige ich Sie, mich — wenn es Not tut — gewaltsam aus dem Saale bringen zu lassen!"

Er lachte herzlich, und Wolfgang sah wohl ein, daß er sich für diesmal in das Unabänderliche fügen müsse. Auch fesselten ihn die Schönheiten der Fahrt auf den herrlichen Corniche, längs der Meeresküste, bald so sehr, daß seine Sorgen und sein Unbehagen davor mehr und mehr in den Hintergrund traten. Helenens Unwohlsein war ja in der Tat von keineswegs bedenklicher Natur gewesen, und er konnte sich mit dem Gedanken trösten, daß Dossenau, der sie kaum weniger liebte, als er selbst, die Gründe ihrer Ablehnung wohl richtiger beurteilt haben mochte.

Sie fuhren nicht bis zum Kasino hinauf, sondern verließen den Wagen in der Nähe des Bahnhofes am Monte Carlo, um die breite Marmortreppe, von deren Höhe ihnen die vergoldete Kuppel und die schlanken Türme des berüchtigten Spieltempels entgegenblickten, in gemächlicher Langsamkeit zu ersteigen. Die unvergleichlich schöne Aussicht auf die Bucht und auf den weit in das Meer vorspringenden schroffen Felsen, welcher die Stadt und die Festung Monaco trägt, fesselte sie an jedem Absatz der mit den herrlichsten Gewächsen besetzten, mächtigen Treppen minutenlang, und als sie endlich oben vor dem malerisch gelegenen und mit verschwenderischer Pracht aufgeführten Kasino standen, rief Wolfgang nach einem tiefen Atemzuge in staunender Bewunderung aus:

„Welch ein paradiesischer Schauplatz ein so fluchwürdiges Beginnen!"

Lächelnd nahm Dossenau seinen Arm. „Nicht wahr, es ist der Mühe wert, diesen Schandfleck Europas aus eigener Anschauung kennen zu lernen?" meinte er. „Und da uns die dämonische Göttin, welche hier ihr Wesen treibt, doch wohl nicht viel anhaben kann, so dürfen wir ihr getrost einen Besuch in ihrem Allerheiligsten machen."

Nach Erledigung der kurzen Förmlichkeiten, an denen die Spielverwaltung aus naheliegenden Gründen dem unaufhörlich andrängenden Schwarm der Besucher gegenüber festhält, gelangten sie durch das langgestreckte maurische Fumoir und den prächtig dekorierten Theatersaal, in den ersten jener mit vornehmstem Luxus ausgestatteten Räume, in denen alljährlich Tausende von verblendeten Unglücklichen und von gier-

erfüllten Glücksjägern dem Götzen des Spiels mit blutendem Herzen ihre Opfer darbringen. An drei verschiedenen Tischen waren die Roulettes in Tätigkeit, und jede dieser Tafeln war dicht umdrängt von einer Schar elegant gekleideter Damen und Herren verschiedenartigsten Aussehens und Lebensalters. Trotz der beträchtlichen Zahl der Anwesenden und trotz der heftig erregten Leidenschaften ging es überraschend ruhig zu. Mit gedämpfter Stimme, den Fernestehenden oft kaum vernehmbar, warfen die Croupiers jene kurzen inhaltsschweren Aeußerungen hin, welche den Gang des Spiels bezeichneten; die Spieler selbst verhielten sich entweder ganz schweigsam oder sie tauschten ihre Bemerkungen unter einander im leisesten Flüsterton aus.

Wohl sah Wolfgang überall, selbst unter der Schminke der auffallend geputzten, mehr als zweifelhaften jungen und älteren Damen, nur bleiche, finstere, und gespannte Gesichter, aber von den heftigen Ausbrüchen der Freude, des Zornes oder der Verzweiflung, auf die er gefaßt gewesen, war nirgends etwas zu bemerken. Kaum schlug hier und da ein halb unterdrückter Ausruf an sein Ohr, und man mußte diesen oder jenen Spieler sehr scharf ins Auge fassen, um aus seinen rascheren Atemzügen oder aus dem Zittern der Finger, die den Einsatz abzählten, zu erraten, wie es in seinem Innern toben und stürmen mochte.

Trotz dieser gleichgiltigen Maske, hinter welcher sich hier die wildesten Leidenschaften versteckten, erschien Wolfgang die parfümierte Luft des Saales, jene Luft, von der er wußte, daß in ihr schon zahllose glückdurstende Menschenseelen kläglich erstickt waren, bald drückend und unerträglich.

Eben wollte er sich mit der Bitte an seinen Begleiter wenden, dem zwecklosen Aufenthalt in diesen verpesteten Räumen ein Ende zu machen, als unmittelbar hinter ihm eine wohlklingende Männerstimme in französischer Sprache sagte: „Ah, welche angenehme Ueberraschung! — der Graf von Dossenau, wenn ich mich nicht täusche!"

Nur während eines einzigen Tages hatte Wolfgang den Klang dieser Stimme vernommen und jedesmal kaum für die Dauer einiger Minuten. Dennoch hatte sie sich seinem Gedächtnis mit unauslöschlicher Deutlichkeit eingeprägt, und es war begreiflich genug, daß er sich mit einer beinahe heftigen Bewegung nach dem Sprechenden umwandte.

Und da stand er wirklich vor ihm, jener Mann, den er einst als seinen Nebenbuhler tödlich gehaßt hatte — elegant, vornehm und mit einem verbindlichen Lächeln auf dem feinen Gesicht, gerade so, wie er ihn vom Fenster des Bibliothekzimmers zu Walramsegg zum ersten Mal an der Seite Ellinors hatte durch den Park gehen sehen. Dossenau erwiderte die Begrüßung des Franzosen mit etwas zurückhaltender Höflichkeit, und er warf zugleich einen raschen, forschenden Blick auf Wolfgang. Aber das Ergebnis dieser Prüfung mußte ihn wohl befriedigt haben, denn die Falten auf seiner Stirn verschwanden gleich wieder und für einen Moment zuckte sogar etwas wie ein ironisches Lächeln um seine Mundwinkel.

Rivalier hatte sich nämlich mit liebenswürdigster Zuvorkommenheit und Unbefangenheit auch an Wolgang gewendet, dessen Anwesenheit er erst jetzt zu bemerken schien.

„Ich freue mich des Zufalles, der uns hier wieder zusammenführt, Herr Doktor," sagte er. „Als ich Ihnen auf Schloß Walramsegg meinen Besuch machen wollte, um das bedauerliche Mißverständnis aufzuklären, dessen Opfer wir beide geworden waren, mußte ich zu meinem Bedauern erfahren, daß Sie bereits abgereist seien. Aber vielleicht ist es auch jetzt noch nicht zu spät, Sie um Verzeihung zu bitten."

Es war bei aller Eleganz und Ritterlichkeit seiner Haltung so viel gewinnende natürliche Herzlichkeit in dem Benehmen des Vicomte, daß Wolfgang die unbehagliche Empfindung, welche ihm die unerwartete Wiederbegegnung mit dem Franzosen verursachte, energisch niederkämpfte und sogar für einen Moment flüchtig die schlanken, wohlgepflegten Finger berührte, welche ihm jener, wie zum äußersten Zeichen der Versöhnung, dargeboten hatte. (Fortsetzung folgt.)

Besser ist es, betteln gehen,
Als nichts wissen, nichts verstehen;
Armen kann man Geld wohl reichen,
Weisheit aber nicht desgleichen.

Elend.

Nach dem Holländischen von E. Otten.

(Nachdruck verboten).

Ganz früh am Tage stand der Karren vor der grüngestrichenen Tür eines niedrigen, ärmlichen, verfallenen Häuschens. Ringsum grünes Weideland, quer durchzogen von einem schwarzen Graben. In der Ferne neblig trüber Dunst, der wie eine schwere Schicht blaugrau über der Stadt emporstieg.

Dorthin wollten sie an diesem Morgen, und in einer kleinen, engen Gasse eine kahle, dürftige Stube beziehen. Ein gedrückt und sorgenvoll aussehender Arbeiter stand lange sinnend vor der offenen Haustür. Müde und abgespannt stand er mit schlaff herabhängenden Armen an den Pfosten gelehnt. Er trug ein blaues, verschlossenes Wams, enge schwarze Hosen mit großen, grauen Flicken auf den Knien und auf dem kurzgeschorenen Haar eine grünliche Mütze.

Lang, hager, krankhaft, grau und rußgeschwärzt war sein Gesicht. Wehmutsvoll blickten die großen Augen auf den kleinen Karren. Zuweilen sah er auch auf den Fußweg, der sich feucht unter dem herbstlich grauen Himmel vor ihm hinschlängte. Alles um ihn her schien mit ihm zu trauern.

Hinter ihm, in einem schmutzigen kleinen Raum, war schon fast alles eingepackt, hoch aufgestapelt in einem großen Korb und einer grünen Kiste. Mit lautloser Hast raffte eine bejahrte Frau in einer weißen Nachtjacke die letzten Reste zusammen. Unter dem kurzen Rock kommen ein paar magere Beine zum Vorschein, während die Füße in großen, ausgetretenen Schuhen steckten. In dem bleichen ernsten Gesicht und den klugen schwarzen Augen stand viel von Schmerz und Bitterkeit geschrieben. Schwarzes, volles Haar, das in der Mitte gescheitelt, wand sich in einem festen Knoten um den schmalen Kopf. Zwei Kinder saßen schweigend vor dem niedrigen Fenster auf einer Kiste. Viel zu weite Höschen schlenkerten ihnen um die Beine, und durch große ausgeblichene bunte Schürzen suchte man alles übrige zu verdecken. Der kleine Fünfjährige mit den dunklen traurigen Augen schien zuweilen bei dem siebenjährigen Bruder Trost zu suchen, was diesen dann wohl ein wenig aufzuheitern vermochte. Auf den kleinen wachsgelben Gesichtern lag stille Ergebenheit. Ganz früh am Morgen schon hatte man sie dorthin gesetzt, und nun harrten sie geduldig der Dinge, die da kommen sollten. Eine magere Katze, den Kopf unruhig gegen die Kiste streichend, umschlich sie ängstlich.

Als die Frau alles vom Boden aufgelesen, kam sie einen Augenblick zu ihren Kindern, um sie zu trösten. Wehmütig blickte sie die Kleinen an und strich sanft über ihre schmalen Wangen. Die lichtblonden Köpfchen beugten sich leicht vornüber: in diesem Augenblick kam Farbe in die bleichen Gesichtchen, und sie schauten beruhigter drein. Danach ging die Frau hinaus zu ihrem Mann, der noch immer in der offenen Tür stand: und sie, viel kleiner als er, lehnte sich an seine Brust und blickte ihm zärtlich in die müden braunen Augen ... flüsternd sagte sie ihm, daß alles bereit sei, und ob er kommen wolle, um mit aufzuladen. Um sie her alles grau und trübe. Die schwer hängenden Wolken schienen mitzutrauern. Ab und zu brach sich ein bleicher matter Sonnenstrahl Bahn, um aber gleich darauf wieder zu verschwinden und die Landschaft dann nur noch trostloser und öder erscheinen zu lassen.

Langsamen, müden Schrittes betrat der Mann das kleine Gemach und blickte scheu zu den Kleinen hinüber, die schüchtern und verwundert dreinschauten. Schweigend ergriffen Mann und Frau den großen, vollgepackten Korb und trugen ihn langsam hinaus. Der alte Karren stöhnte unter der schweren Last, die man ihm auflud. Es lagen schon eine Menge Sachen darin: Handwerkszeug und alte Holzschuhe und verschlissene Teppiche und Decken und noch allerhand anderer Kram; und alles war sorgfältig mit Zeitungspapier zugedeckt.

Allmählich hatten sich ein paar dürftig gekleidete Nachbarn eingefunden, die sich den Umzug gern etwas näher ansehen wollten. Die meisten standen schweigend da, die Hände nachlässig in den Taschen vergraben. Die Frauen flüsterten leise miteinander und warfen ab und zu einen mitleidigen Blick auf den abgehärmten Mann.

Stumm und gleichgiltig ging er aus und ein: aber als er sah, wie die Leute ihn angafften, verzog er unzufrieden den Mund. (Schluß folgt.)

AUS DEM REICHE DES WISSENS

Der Welthandel mit Haaren

ist ein recht bedeutender, obgleich die Benutzung falscher Haare in Europa erst seit dem 16. Jahrhundert gebräuchlich geworden ist. Die Bevölkerung Europas würde übrigens gar nicht imstande sein, den Bedarf an Haaren zu decken, und weitaus der größte Teil der Handelsware stammt von den Chinesenzöpfen her. Nach einer amtlichen Statistik führt Frankreich jährlich 170 000 Kilogramm unverarbeiteter Haare ein, wovon erheblich mehr als die Hälfte, nämlich rund 100 000 Kilogramm aus China kommen. Die Einfuhr von verarbeiteten Haaren nach Frankreich beläuft sich auf nur 16 000 Kilogramm. Die Ausfuhrziffern zeigen, daß Frankreich das Land der Haarindustrie ist, indem es nur 7000 Kilogramm nicht verarbeiteter, dagegen 20 000 Kilogramm verarbeiteter Haare an das Ausland abgibt. Was die Einwohner Frankreichs selbst für den Haarhandel liefern, wird auf höchstens 18—20 000 Kilogramm jährlich geschätzt. Dieser Ertrag würde noch viel geringer sein, wenn nicht die Einsammlung von Haar in Frankreich in einer ganz besonders intensiven und merkwürdigen Art stattfände. Es gibt dort zahlreiche Haarsammler, die als Hausierer von Dorf zu Dorf ziehen, die Begehrlichkeit der Frauen durch Ausschlagen lebhafter gefärbter Zeuge, Schürzen, Tücher, Glasdiamanten erwecken und dann einen Tauschvertrag gegen Ueberlassung des Haarschmucks der eitlen Dorfschönen abschließen. Jedenfalls machen diese Leute dabei immer ein glänzendes Geschäft, da Haare bekanntlich hoch bezahlt werden, obgleich die Preise nach Stärke, Länge und Farbe bedeutend schwanken. Ein schönes aschblondes Haar wird unter Umständen mit mehreren hundert Mark bezahlt; für langes weißes Haar gibt es überhaupt keinen feststehenden Preis, so daß es zuweilen Tausende von Mark pro Kilogramm erzielt. Die Hauptmärkte für Haare sind in Frankreich kleinere Orte wie Limoges und einige Plätze im Vorland der Pyrenäen.

Die Chemie der Vererbung.

Dr. Phisalis, ein Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften, der sich seit Jahren mit der Erforschung von tierischen Giften beschäftigt, hatte schon früher den Nachweis geführt, daß die Eier einer Kröte, wenn sie aus ihrem Winterschlaf erwacht, im Eileiter eine gewisse Menge von dem Gift aufnehmen, das im Krötenblut enthalten ist. Noch merkwürdiger war die Andeutung, daß dies den Eiern mitgeteilte Gift eine wichtige Rolle für die Erscheinungen der Vererbung spiele. Jetzt hat Phisalis gezeigt, daß sich ein ganz ähnlicher Vorgang bei der Giftviper findet. Wenn die kleinen Eier der Viper zerdrückt und ihre Häutchen beseitigt werden, so erhält man eine eigentümliche gelbliche Brühe, die ganz außerordentlich giftig ist, und Tiere, denen sie eingeimpft wird, unter allen Erscheinungen der Vergiftung durch einen Viperbiß zum Tode bringt. Ueberhaupt hat sie alle Eigenschaften des eigentlichen Vipergifts. Dieser nun schon bei Kröten und Schlangen festgestellte Umstand hat eine weittragende Bedeutung insofern, als er zu dem Schluß führt, daß bei der Entwickelung der Eier und somit wohl auch bei der Uebermittelung der Vererbung chemische Kräfte tätig sind.

Hier und dort

Ab- und zunehmender Mond.

Eine originelle oberpfälzische Sage berichtet uns, wie einst das Himmelsgewölbe noch der Sterne entbehrte, nur Sonne und Mond leuchteten. Da warfen die Riesen, damals die einzigen Bewohner der Erde, mit Kugeln nach der Sonnenscheibe und durchlöcherten den Himmel. Aus diesen Löchern, den Sternen, erblickt man nun das Licht des inneren Himmels. Einst wurde ein altgewordener Riese gar bequem und es behagte ihm nicht mehr, zu Fuß einherzuschreiten. Da stieg er auf den Grad der Berge, als soeben der Mond aufging, bestieg diesen wie ein Reiter und galoppierte mit ihm bis zu dem Orte, wo die Sonne untergeht. Der Reiter war aber so schwer, daß nach jeder Fahrt die Mondscheibe wie ein Sattel eingedrückt war und etliche Zeit nötig hatte, um wieder rund und voll zu werden. Daß dem Mond nicht behagte, dem Riesen als Leibroß zu dienen, war verzeihlich — er ließ sich oft längere Zeit gar nicht sehen. So erklären sich denn auch die Mondphasen und noch will man die Striemen und Narben am Bauche des Mondes wahrnehmen, welche der böse Riese verursacht hat. — Auch mit einer schönen Riesin hatte in Zwischenräumen der Mond zu schaffen. Die gewaltige Frau, welche einen himmelhohen Stuhl hatte, strählte ihr blondes Haar mit einer Sichel, die Stäubchen, welche dem Haare enthielten, flimmerten in der Luft: es sind die „Sternschneuzen“.

Wie du mir, so ich dir.

Ein kräftiger Bauer hatte eines Tages in der Gegend von Epinal beim Sturm und Regen auf dem Felde gearbeitet und ging am Abend, müde und bis auf die Haut durchnäßt, nach Hause. An der Tür trat ihm seine liebenswürdige und zärtliche Frau entgegen, die den ganzen Tag zu Hause geblieben war. „Herzensmännchen“, sagte sie, „es hat so fürchterlich geregnet, daß ich unmöglich Wasser holen konnte, um dir eine Suppe kochen zu können. — Da du einmal durch und durch naß bist, so sei doch so gut und hole mir einen Eimer Wasser; nässer kannst Du nicht werden.“ — Der Grund war schlagend. Der gute Mann nimmt den Eimer und holt das Wasser von der ziemlich weit entfernten Quelle. Als er zurück kam, saß sein liebes Weib gemütlich am Feuer. Da hob der Mann den Eimer in die Höhe und goß das Wasser seiner zärtlichen Gattin über den Kopf. „Herzensweib,“ sagte er, „nun bist du just so naß wie ich; also magst du dir dein Wasser selber holen, nässer kannst du doch nicht werden.“

Sprüche der Weisheit

Fester Grund sei deinem Ich:
Nie dein Wort zu brechen;
Drum vor allem hüte dich,
Großes zu versprechen!

Aber auf dich selbst gestellt,
Handle groß im Leben,
Gleich als hättest du der Welt
Drauf dein Wort gegeben.

*

Geh mit dir selbst streng ins Gericht,
Und wenn dir's nicht gelingt von innen
Die Ruh, das Glück dir zu gewinnen,
Von außen kommt das Glück dir nicht.

*

Was du als wahr erkannt,
Verkünd' es sonder Zagen,
Nur trachte, Wahrheit stets
Mit mildem Wort zu sagen.

Scherz und Ernst

Auch ein Grund. A.: „Endlich seh' ich dich wieder — sag' mir, was fiel dir denn ein, dich zu verheiraten?“ B.: „Ja, weißt du — mich hat das Leben ohnehin nimmer g'freut!“

Sonderbar. Redner (in einer Versammlung seine Darlegung schließend): „Mein Wahlspruch ist und bleibt: „Leben und leben lassen!“ Fremder: „Was ist denn der Mann?“ Einheimischer: „Totengräber!“

Am Krankenlager eines dreißigjährigen Fräuleins saß ein hübscher junger Arzt und lieh geduldig ihren Klagen ein williges Ohr. Nachdem die Patientin sich gehörig ausgesprochen hatte, sagte der Arzt: „Aus der Schilderung Ihrer Krankheit ersehe ich, daß Ihr Unwohlsein nur die Folge eines unbehaglichen Zustandes ist, der aus der Natur selbst entspringt. Arzneien können hier nicht helfen. Heiraten Sie und diese Migräne, diese Hysterie werden wie ein Nebel vor der Sonne verschwinden.“ — Das Fräulein schien von diesem Vorschlage wie überrascht, endlich sagte sie: „Sie können recht haben und ich will Ihrem Rate folgen — wohlan — so heiraten Sie mich!“ Der kluge Arzt schüttelte aber den Kopf und versetzte: „Mein Fräulein, wir Aerzte verschreiben wohl die Arzneien, nehmen sie aber nicht selbst ein.“